

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnement

Abonnement in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Preis: jährlich 8 Frank, halbjährlich 4 Frank, ganzjährig 16 Frank. Für den Ausland Postzuschlag von 3 Frank. — Zuschriften und Bestellungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

and Druckerel:

Strada Smărdan No. 51,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserte

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garnordzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 126.

Sonntag, 7. Juni 1891

XII. Jahrgang.

## Eine „langweilige“ Politik.

Bukarest, 6. Juni 1891.

Als im Vorjahre die preussische Regierung, nachdem sie durch den Rücktritt des Fürsten Bismarck den in dessen außerordentlicher Persönlichkeit ausgeprägten Charakter eingebüßt hatte, eine Reihe von Vorlagen einbrachte, die theilweise einen neuen Cours anzudeuten schienen, da begnügte sie bloß einem gewissen Mißtrauen bei den früheren Kartellparteien, sie ließ mit der fortschreitenden Erörterung der in diesen Vorlagen behandelten Fragen sogar auf offenen Widerstand gerade bei denjenigen Parteien, welche früher als Stützen der Regierungspolitik gegolten hatten. Die Einkommensteuerreform des Herrn Miquel verletzte die Interessen der großen Steuerträger und rief eine starke Opposition bei den großen Grundbesitzern im Herrenhause hervor. Die zweite Sperrgeldevorlage, welche Herr v. Gopler einbrachte, nachdem ein früherer Versuch, diese aus dem Kulturkampfe übrig gebliebene Streitfrage zu schlichten, an der Unversöhnlichkeit des Centrums gescheitert war, schien den Parteien, welche der Regierung im Kampfe gegen die ultramontane Herrschaft treu zur Seite gestanden waren, einen völligen Abfall von den unter dem Fürsten Bismarck geltenden Grundsätzen der preussischen Staats- und deutschen Reichspolitik zu bedeuten. Die Landgemeinde-Ordnung endlich, das Werk des Ministers Herrfurth, faßten die Konservativen als einen Angriff auf die bevorrechtete Stellung der Großgrundbesitzer auf dem flachen Lande auf, welche jede „Demokratisierung“ der Gemeindeverwaltung als Umsturz erklärten.

So bildeten sich allmählig Gegensätze zwischen der Regierung, welche die Erbschaft des Fürsten Bismarck übernommen hatte, und den Parteien aus, die in Preußen bisher die Regierungspolitik unterstützten. Es gab Augenblicke, in denen diese Streitfragen, durch andere Verhältnisse und Mißstimmungen verschärft, die Regierungspolitik zum Scheitern zu bringen drohten. Eine desto angenehmere Ueberraschung bietet deshalb die Thatsache, daß in den letzten Tagen die beiden letzten jener Vorlagen, welche einen Riß zwischen die Regierung und die ihr von früher her nahestehenden Parteien zu bringen drohten, im Abgeordnetenhaus im Sinne der Regierung erledigt wurden. Es ist noch in Aller Erinnerung, wie der Widerstand der Höchstbesteuerten im Herrenhause gegen die Miquel'sche Reform der Einkommensteuer zuletzt nur noch von einem kleinen Häuflein ohne Aussicht auf Erfolg aufrechterhalten wurde. Um so gefährlicher erschien der Widerspruch, welchen Nationalliberale und Konservative gegen das Sperrgelbgesetz erhoben, das nicht bloß zu der wiederholt ausgesprochenen Auffassung der früheren preussischen Regierung, sondern selbst zu Aeußerungen des Herrn v. Gopler, die er erst im Vorjahre im Landtage gethan, in offenbarem Widerspruche stand. Dennoch gelang es, durch Aenderungen der Regierungsvorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses, wodurch die Verwendung der Sperrgelber zu staatsfeindlichen Zwecken verhindert wird, ein Compromiß zustande zu bringen, welchem aus den Cartellparteien nur ein Theil der Nationalliberalen und Freikonservativen und wenige Konservative bei der Schlußabstimmung entgegentraten. Nicht weniger bedeutend war die Mehrheit, welche die Regierung bei der Abstimmung über die Landgemeinde-Ordnung im preussischen Abgeordnetenhaus für ihre Vorlage vereinigte, und der Sieg der Regierung war dabei noch augenfälliger, indem der Führer der Konservativen die gegnerische Haltung seiner Fraktion nicht mit sachlichen Gründen, sondern nur mit der Gereiztheit über das Auftreten des Ministers Herrfurth gegenüber den konservativen Rednern zu begründen vermochte. Die Opposition der Konservativen blieb deshalb auch bei der Schlußabstimmung völlig isolirt.

Es ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß das Herrenhaus in seiner Mehrheit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten und damit die Vorlagen der Regierung, welche die letztere wiederholt in ernste Gefahr zu bringen

drohten, in Sicherheit bringen wird. Jedenfalls ist aber heute schon sicher, daß die Wünsche der Eintracht und die Befürchtungen der Anderen, welche sich an die genannten Gesekentwürfe knüpften, nicht in Erfüllung gehen werden, daß nur die in den Cartellparteien vorhandenen Vertreter von Sonderinteressen sich dabei in die Reihen der Opposition begeben, daß aber der Kern dieser Parteien nach wie vor an der Seite der Regierung ausharrt, in der sicheren Erwartung, daß letztere nur in denjenigen Theilen der Politik eine Abweichung von dem alten Kurse anbahnen oder befürworten werde, in welchen schwerwiegende Gründe der nationalen Wohlfahrt oder des gesellschaftlichen Friedens dazu drängen. Herr v. Caprivi erklärte einmal im Reichstage, seine Politik werde „langweilig“ sein; diese Kennzeichnung erweist sich immer deutlicher als die Hervorhebung eines lobenswerthen Zuges der Politik der gegenwärtigen Regierung. Dieselbe ist „langweilig“, weil sie sich, so lange es möglich ist, in den gegebenen Bahnen zu erhalten sucht, sie ist es, indem sie, aller Anstürme und Verlockungen von links und rechts sich erwehrend, bloß sachliche Gründe würdigt und nur wirklichen Bedürfnissen Abhilfe zu schaffen sucht.

## Ausland.

### Die Balkan-Konföderation.

Der Präsident der serbischen Skupschtina, Ratick, hatte in Angelegenheit der Bildung einer Balkan-Konföderation eine Konferenz seiner radikalen Parteigenossen nach Zagobina einberufen. Die Konferenz ist zwar inzwischen verlagert worden, doch ist das Schreiben, mit welchem die Einberufung erfolgte, interessant genug, um hier reproduzirt zu werden. Dasselbe lautet: „Mein Freund! Von dem Standpunkte ausgehend, daß die öffentlichen Angelegenheiten eine sorgfältige und rechtzeitige Wahrnehmung erheischen, drängt sich Jedermann die Nothwendigkeit auf, die Frage zu erwägen, wie sowohl dasjenige, was wir bereits besitzen, als auch der naturgemäße Fortschritt gesichert werden könne. Dem Individuum fällt es nicht so schwer, das Nothwendige für sich und die Seinigen zu erwerben und diesen Erwerb zu sichern. Anders jedoch verhält es sich mit den Völkern. Die Geschichte erzählt uns von dem Verfall vieler Völker, während die Individuen glücklich und zufrieden lebten. Die herbe Schule der Erfahrung hat die Ursachen dieser Erscheinung und die Heilmittel dagegen klargestellt. Diese Lehren beherzigend, sind auch viele Völker auf dem Wege, um durch gesetzgeberische Reformen die Hindernisse zu beseitigen, welche die naturgemäße fortschrittliche Entwicklung hemmen. Auf diesem Wege innerer Organisation befinden auch wir uns und arbeiten wir nach Möglichkeit. Aber dies ist nicht einmal annähernd ausreichend, um uns das zu sichern, was wir besitzen, und noch weniger, um uns den Fortschritt zu ermöglichen. Die Hauptursache dessen liegt darin, daß unser Volk seiner Mehrheit nach unter fremder Herrschaft lebt und, was noch schlimmer ist, daß die verschiedensten egoistischen Kalküls den balkanischen Völkern nicht das Haupt zu erheben gestatten. Jahrhunderte hindurch opfern die balkanischen Völker ihr Blut hin und immer nur für fremdes Glück, und dies dauert auch heute noch fort, und wer vermag zu sagen, wann es aufhören wird? Auf der Gegenwart ruht die Pflicht, dieses Uebel zu beseitigen oder es wenigstens möglichst einzuengen. Die großen Denker und Patrioten aller Stämme auf dem Balkan sind zur Erkenntniß gelangt, daß ohne eine Föderation aller balkanischen Nationen weder ihnen selbst Heil erblühen noch der Friede Europas dauernd gewahrt werden kann, daran wird nichts durch die Thatsache geändert, daß die bisherigen Versuche den Gedanken nicht zu verwirklichen vermochten. Von dem herzlosen Europa braucht man nicht einmal zu reden. Die Frage steht vor uns: soll man die mißglückten Versuche einer Föderation im Stiche lassen und es den Ereignissen anheimgeben, die bisherigen mit

dem Blute bezahlten Errungenschaften zu vernichten? Bei der Organisation unserer Partei ist der heilbringende Gedanke der Balkan-Konföderation aufgegriffen und in das Programm aufgenommen worden; man braucht ihn nur zu beleben. An uns ist es, dies zu thun. Die Freunde, mit denen ich sprach, sind der Ansicht, daß dieser Gedanke gepflegt und propagirt werden muß, um desto tiefer Wurzel zu fassen nicht nur bei uns, sondern auch jenseits unserer Grenzen bei allen balkanischen Nationen, wie dies bei den Griechen bereits geschehen ist. Aus diesem Grunde erachte ich es für angezeigt, eine Gesellschaft zu bilden, deren Pflicht es wäre, energisch daran zu arbeiten. Vor Allem aber ist es nöthig, daß wir zu einer brüderlichen Auseinandersetzung, vielleicht in Zagobina, zusammentreten, um das Programm der Arbeit festzustellen. Indem ich Dir meine Absicht mittheile, bitte ich Dich brüderlich, am 31. Mai d. J. in Zagobina einzutreffen und noch andere Freunde mitzubringen, welchen gleich uns die Zukunft dieses Landes am Herzen liegt. Wir haben noch viele andere Freunde aus allen Theilen unseres Vaterlandes eingeladen. „Helfen wir uns selbst, und Gott wird uns helfen!“ Svilainak, 17. Mai. 1891. Dein Kamerad: Dim. Ratick.“

### Eine dementirte Enthüllung.

Die vom boulangistischen Abgeordneten Millevoye aufgetischte und von Rom und London aus dementirte Enthüllung über ein Uebereinkommen, das zwischen England und Italien bestehen soll, Kraft dessen das Londoner Kabinet sich verpflichtet habe, Italien gegen einen Angriff zur See zu schützen, findet sich in einem Schreiben Millevoyes an den englischen Abgeordneten Labouchere, worin folgendes erzählt wird: „Ende Januar 1890 ließ mich Prinz Napoleon, der damals in San Remo wohnte, verständigen, er habe mir Dinge mitzutheilen, welche die Sicherheit Frankreichs und den europäischen Frieden betrafen. Der Prinz erzählte mir in der That, der König von Italien hätte ihm Folgendes gesagt: „Ich habe für die italienischen Küsten nichts zu fürchten; ich habe von dem englischen Kabinet das formelle Versprechen, daß die englische Flotte sich meiner gegebenenfalls beigesellen würde, um Italien gegen jede See-Operation zu schützen.“ Der Prinz hätte in diesem Versprechen die Zustimmung zu der Tripel-Allianz und eine offensive Hilfe gegen Frankreich gefunden, worauf König Humbert antwortete: „Meine Absichten sind friedlich, aber wenn ein Krieg ausbricht, bin ich bezüglich der Küsten sicher und, Dank der englischen Flotte, werde ich in der That meine Armee in Sicherheit mobilisiren können.“ Der Prinz meinte, darüber könne aber doch kein Vertrag bestehen, weil Verträge von so langer Dauer nicht den Gewohnheiten der englischen Politik entsprächen, worauf der König von Italien erwiderte: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen; wohl aber kann ich Sie versichern, daß das englische und italienische Kabinet Depeschen ausgetauscht haben, welche genaue Bestimmungen enthalten. Ich habe volles Vertrauen in das geschriebene Wort der englischen Regierung.“ Millevoye versichert ferner, daß die Regierung der französischen Republik auf Wunsch des Prinzen Napoleon verständigt worden sei. Die Worte des Königs von Italien hätten auf den Prinzen Napoleon einen sehr tiefen Eindruck gemacht, und er habe sich darüber noch in den letzten Tagen seines Lebens häufig mit seinen Freunden unterhalten. Diese werden wie ich denken, daß die Zeit, wo ihnen Schweigen geboten war, vorüber sei, und sie werden bestätigen, was ich hier unter Ehrenwort mittheile. Lucien Millevoye.“ Gegenüber diesen „Enthüllungen“ ist darauf zu verweisen, daß vorgestern Unterstaatssekretär Fergussou im Unterhause abermals die Erklärung abgab, die englische Regierung habe hinsichtlich der Verwendung der englischen Streitkräfte keinerlei Verpflichtungen übernommen.

### Eine Unterredung mit Ristic.

Ein Berichterstatter des Pariser Blattes „Eclair“ hat in Belgrad eine Unterredung mit dem Regenten Ristic

gehabt, wobei sich Bekterer folgendermaßen über den Zwist im Königshause geäußert haben soll: König Milan könne viele Fehler haben, sei aber ein intelligenter Mann, welcher die Situation begriff und abdankte. Er acceptirte die Entscheidungen der Regentenschaft. Es sei ihm, fuhr Ristic fort, peinlich, über eine Frau ein ungünstiges Urtheil aussprechen zu müssen, aber er sei verpflichtet, zu sagen, man könne unmöglich einen hochfahrenderen und eigenfinnigeren Charakter finden wie jenen der Königin Natalia. Sie gab nichts auf die Entscheidung der Regentenschaft. General Belimarcovic, welcher einen persönlichen Schritt bei der Königin versuchte, ist sehr schlecht empfangen worden. Sie überließ sich vor ihm gänzlich ihrem Zorne, stieß beleidigende Reden gegen die Mitglieder der Regierung aus und entließ den General endlich, ohne sich seinen Gründen zu fügen. Während dieser Zeit trieb sie Politik und sammelte die Mitglieder der Opposition um sich. Da alle Versöhnungsversuche mißlangten, sei die serbische Regierung genöthigt gewesen, einzuschreiten. Jeder Tag verwickelte die Lage. Die Königin machte Politik, war in täglichem Verkehr mit den Progressisten, dieser abgebrauchten Partei, welche das Land nicht mehr will und die König Milan zu dem Krieg gegen Bulgarien verleitete, unter dem Vorwande, den Berliner Vertrag zu verteidigen. Die Armee war damals in der Umbildung begriffen. Mit dieser Partei korrumpirte die Königin gegen die gesetzmäßige Regierung. Sie sagte selbst, sie hoffe, bald Alles umzustürzen. Der Minister des Innern bestimnte, ohne die Regentenschaft oder seine Kollegen zu verständigen, Tag und Stunde der Ausweisung der Königin. Unglücklicherweise ließen die Exekutiv-Organe der Königin Zeit, den Widerstand vorzubereiten. Heute ist das Land ruhig; es empfing die Nachricht von der Ausweisung gleichgiltig. Einzelne Segenden beglückwünschten sogar die Regierung.

**Aus dem Parlamente.**

Senatsitzung vom 5. Juni 1891.

Vizepräsident Urechia eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. — Anwesend sind 78 Senatoren. — Der Minister des Aeußern, Esarcu, legt mehrere Gesetzentwürfe nieder. — Al. Greceanu kündigt drei Interpellationen an: Die erste betrifft die Bauern von Draganeshti (Olt), welche die ihnen verkauften Ackerparzellen noch nicht in Besitz erhalten, obwohl sie dieselben schon längst bezahlt haben; die zweite Interpellation bezieht sich auf die Staatsgründe im Olt, welche noch immer nicht parzellirt sind; die dritte Interpellation endlich richtet sich an den Unterrichtsminister wegen des schlechten Baues des Gymnasiums in Slatina. — Der Vorsitzende Urechia fragt an, ob der Bericht über den Vorschlag Dem. Giani's bezüglich der Antwort auf die Thronrede in die Staatsdruckerei geschickt, oder gleich zur Besprechung gestellt werden solle. — Negrea meint, daß man die Besprechung bis zur Rückkunft des Präsidenten Boarescu aufschieben sollte, da dieser durch die Angabe Verescu's bezüglich seines Verhaltens in der Frage der Adresse kompromittirt sei. — Nach einer kurzen Widerlegung seitens Aurelian's wird Dringlichkeit der Besprechung des in Rede stehenden Berichtes beantragt und mit 43 gegen 34 Stimmen angenommen. — Entgegen der Vorschrift, daß ein Vorschlag vor 3 Tagen nicht zur Berathung gestellt werden dürfe, setzt die Minorität die sofortige Besprechung durch. — Berichterstatter St. Greceanu verliest den Bericht des Ausschusses, welcher den Vorschlag D. Giani's zu prüfen hatte; der Bericht ist dem Vorschlage günstig. — Nach vergeblichem Einspruch seitens M. Florescu und Brataschianu wird der Antrag Giani zur Abstimmung gebracht und mit 42 gegen 32 Stimmen angenommen. — Die Wahl des Ausschusses für den Entwurf der Adresse wird auf morgen verschoben. — Schluß halb 4 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Juni 1891.

Oberst Rosnovanu eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 10 Min. — Anwesend sind 98 Deputirte. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die Abordnung für Ueberreichung der Adresse heute Früh um 10 Uhr von S. M. dem Könige empfangen wurde. — Minister des Innern L. Catargiu legt verschiedene Kreditvorlagen nieder und der Kriegsminister, General Lahovary, eine Vorlage, betreffend die Abänderung mehrerer Artikel des Militär-Pensionsgesetzes. — Dobrescu-Argesch reicht 200 Gesuche um Ackerboden ein. — C. Popovici meint, daß man doch die außerordentliche Session nicht mit so vielen Besuchen aufhalten sollte, die nur den Zweck haben, unter der Landbevölkerung gegen die Regierung Stimmung zu machen. — Dagegen verwahrt sich scharf Dem. Sturdza. Popovici habe nicht das Recht, den Abgeordneten Vorschriften zu machen. C. C. Dobrescu entwickelt seine Interpellation bezüglich der Auflösung des Gemeinderathes von Bacuresti. — Der Minister Catargiu entgegnet, daß der Gemeinderath aufgelöst wurde, weil seine Mitglieder 1 Monat nach der Wahl sich nicht zum vorgeschriebenen Eid gestellt hatten, und schließt, daß er alle Gemeinderäthe aufzulösen entschlossen ist, welche Politik treiben werden. Auf den Einwurf Ballabiz's: warum denn der Bukarester Gemeinderath nicht aufgelöst werde, erwidert der Minister: um nicht der Opposition Gelegenheit zu neuen Agitationen zu geben. — Boenacu-Bordea interpellirt die Regierung wegen der unrechtmäßigen Expro-

piration mehrerer Bauern in der Gemeinde Beylic (Constanza). — Minister N. Javoranu erwidert, daß die Regierung die vom Interpellanten in Vorschlag gebrachten Maßnahmen bereits vorgesehen hat. Boenacu stellt einen diesbezüglichen Antrag, welcher an die Bureaux verwiesen wird. Die Sitzung wird darauf unterbrochen und um 3 Uhr wieder aufgenommen. — Nic. Filipescu verliest den Gesetzentwurf und den Bericht betreffs des Credits von 45 Millionen für Befestigungszwecke. — N. Popp bekämpft den Kredit, weil nach seinem Dafürhalten, die Befestigungen das Land nicht schützen würden. — Der Kriegsminister tritt dem Vorredner entgegen und meint, daß die wirtschaftliche Lage des Landes durchaus nicht so schlecht sei, wie Popp behauptete. — Gegen den Kredit spricht ferner Dem. Cefianu, indem er sich über den Werth der Befestigungen auf das Zeugniß des Generals Blum vom deutschen Generalstabe bezieht, welcher in einem Werke sagt, daß die ständigen Befestigungen gar keinen Nutzen mehr haben. — Der Kriegsminister sucht in längerer Rede die Ausführungen Cefianu's zu entkräften. — Es wird Schluß der Diskussion beantragt und angenommen. — Darauf kommt die Inbetrachtung der Kreditvorlage in namentlicher Abstimmung mit 79 gegen 45 Stimmen zur Annahme. — Die Artikel 1, 2 und 3 werden sodann ohne Besprechung genehmigt. — Die Gesetvorlage wird schließlich mit 71 gegen 29 Stimmen angenommen. — Schluß der Sitzung 6 Uhr 25 Minuten.

**Tagesereignisse.**

Bukarest, den 6. Juni 1891.

**Tageskalender.**

Sonntag, den 7. Juni 1891.

Protestanten: Lucretia. — Röm.-kath.: Robert. — Griech. orient.: Carpus Ap.

Montag, 8. Juni 1891

Protestanten: Medarbus. — Röm.-kath.: Medarbus. — Griech. orient.: Therapont.

Witterungsbericht vom 6. Juni Mittelnacht des Herrn Meun, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 85. Nachts 12 Uhr + 12,3 Früh 7 Uhr + 14 Mittags 12 Uhr + 19,5 Centigrad Barometerstand 758. Himmel bewölkt.

**Vom Hofe.**

Der Kriegsminister, General Lahovary, arbeitete gestern Vormittag mit S. M. dem Könige. — Im Laufe des Nachmittags empfing S. M. der König den bevollmächtigten Minister und Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, Tr. Djuvara, in Audienz.

**Personalnachrichten.**

Die Generale Foatescu und Crebescu sind in Bukarest eingetroffen. — Herr und Frau M. Marghiloman sind vorgestern ins Ausland abgereist. — Der Archivar im Ministerium des Aeußern, N. D. Popescu, ist zum Ritter des Sternordens und der Dienstchef in demselben Departement, Jolin Thomescu, zum Offizier des Kronenordens ernannt worden. — Die Obersthofmeisterin, Frau Bengescu, ist seit einigen Tagen sehr leidend. — Der Präsekt von Putna, Gentili, ist in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Es verlautet, daß der Präsekt von Jalomiza, Fochide, demnächst schon ersetzt werden soll. — Wie uns aus Hermannstadt gemeldet wird, ist der Direktor des dortigen Kreditinstitutes „Albina“, Dr. J. Moga, im Alter von nur 44 Jahren gestorben. — Dem Janfarenchef dritter Klasse, Dimitriu Jon. vom dritten Dorobanzen-Regiment wurde die Erlaubniß zutheil, die serbische goldene Medaille mit der Krone annehmen und tragen zu dürfen. — Herr Romulus Sevastus ist zum Konservator und Präparator beim physikalischen Kabinet der philosophischen Fakultät von Jassy ernannt worden. — Der Oberstaatsanwalt Sfetescu verläßt am Montag Bukarest auf Grund eines 15-tägigenurlaubes. — Herr Alfred Trent ist zum Kontrolleur in der Architekturabtheilung der Ephorie der Zivilspitäler ernannt worden.

**Empfang der Adresskommission.**

Gestern um 10 Uhr Vormittags empfing S. M. der König, der zur Linken den Kronprinzen Ferdinand hatte, das Bureau, sowie die mit dhr Ueberreichung der Antwort der Kammer auf die Thronrede betraute Kommission im großen ZeremonienSaale im Beisein der Minister und des königlichen Hofstaates. Der Präsident der Kammer, Oberst Rosnovanu, verlas die Adresse, welche also lautet: „Sire! Aus Wahlen hervorgegangen, welche sich am Vorabende des Tages vollzogen haben, der ein Vierteljahrhundert glorreicher und regelmäßiger nationaler Entwicklung abschließt, ist es unsere oberste Pflicht der Liebe und Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben, welche die Nation für den Souverän hegt, welcher dieser schönen Epoche aus dem Leben des rumänischen Volkes präsidirt hat. Unter der Herrschaft Eurer Majestät, Sire, hat die Nation ihre großen Aspirationen sich realisiren sehen: eine Verfassung mit breiter liberaler Grundlage, die Unabhängigkeit und Steigtheit des Thrones, diesen großen Mangel in unserer Geschichte, welcher soviel Unglück über das Land gebracht hat. Sire! Die Deputirtenkammer, glücklich zur weiteren Entwicklung der Nation beitragen zu können, wird der Regierung Eurer Majestät jede Unterstützung gewähren und bemüht sein, in dieser außerordentlichen Session das Land mit allen für das gewöhnliche Staatsleben erforderlichen Gesetzen auszustatten. Sie mögen leben, Sire! Es lebe Ihre Majestät die Königin, es lebe Seine königliche Hoheit der Thronerbe!“ — S.

Majestät erwiderte: „Herr Präsident! Meine Herren Deputirten! Ich nehme die Adresse der Kammer, durch welche diese ihre Gefühle der Liebe und Erkenntlichkeit für Mich erneuert, mit einer ganz besonderen Freude entgegen. Wenn wir auf dieses Vierteljahrhundert der Arbeit, des Fortschrittes und bedeutender erworbener Resultate blicken können, so muß gerade das für uns alle ein neuer Ansporn sein, das begonnene Werk fortzusetzen und alle unsere Energie und unsere Bemühungen zu entfalten, um Rumänien eine glückliche Zukunft zu sichern, denn was mit Weisheit und Vaterlandsliebe aufgebaut wird, bleibt dauerhaft. Ich zweifle nicht, meine Herren Deputirten, daß Sie meiner Regierung alle Unterstützung werden angedeihen lassen, damit die Arbeiten der Versammlung fruchtbringend werden. Ich danke Ihnen noch einmal aus voller Seele für die Glückwünsche, die Sie an Mich, die Königin und den Thronerben richten! Hierauf unterhielten sich Seine Majestät der König und Seine königliche Hoheit längere Zeit mit den Deputirten.

**Ministerrath.**

Gestern Abend fand bei Herrn Lascar Catargiu ein Ministerrath unter dem Präsidium des Generals Florescu statt. Der Gegenstand der Berathungen soll vornehmlich der bevorstehende Wechsel in unseren diplomatischen Vertretungen gebildet haben.

**Parlamentarisches.**

Die Unterkommission des Kriegs-Budgets hat auf Verlangen des Kriegsministers im nächsten Budget die Summen für die Kreirung von 9 neuen Majorsstellen, 36 Hauptmanns- und 55 Oberleutenantsstellen vorgeesehen. — Ebenso sind im Budget des Unterrichtsministeriums neue Posten für Kirchenrevisoren und Prediger eingestellt.

**Ein ministerieller Konflikt.**

Wie der „Timpul“ erzählt, ist ein Konflikt zwischen dem Minister des Innern Lascar Catargiu und dem Minister des Aeußern, Esarcu, ausgebrochen. Anlässlich des Jubiläums hatte nämlich Herr Lascar Catargiu eine Liste von Personen, die dekoriert werden sollten, aufgestellt. Herr Esarcu strich nun einige Namen von dieser Liste oder nahm Aenderungen in Betreff der zu verleihenden Orden und Grade vor. Als Herr Catargiu seine Verwunderung hierüber ausdrückte, meinte Herr Esarcu, daß er als Minister des Aeußern auch Kanzler der verschiedenen Orden sei und ihm komme daher das Recht zu, in letzter Instanz über die Dekrete, die Seiner Majestät dem Könige unterbreitet werden müßten, zu entscheiden. Der Minister des Innern replizirte darauf, daß Herr Esarcu nur die Dekrete zu unterbreiten habe und daß es Seiner Majestät vorbehalten sei, wen immer zu streichen. Einstweilen stehen die Dinge so.

**Aus dem Amtsblatte.**

Das Amtsblatt veröffentlicht die k. Dekrete, durch welche die Gemeinderäthe von Corbasca Distrikt Tecuci und Opischora, Distrikt Mehedinzi aufgelöst werden. — Mitteltst k. Dekrete wurden ernannt: der gegenwärtige Subpräsekt von Jalomiza—Balta, Constantin Popescu, zum Präsekturdirektor, der Präsekturdirektor Athanasie Petrescu zum Subpräsekten von Bobcea, das Distriktsrathsmitsglied, Dimitrie Jonescu zum Subpräsekten von Podgoria und der Direktor des Distriktsgefängnisses Mina Savel zum Subpräsekten von Muntele; versetzt wurden: der Subpräsekt von Borcea, M. Calinescu, nach Jalomiza—Balta, der Subpräsekt von Podgoria, B. Georgescu nach Rurele—Argeschel und der Subpräsekt von Muntele, Leon Niculescu, nach Schomuz—Moldova. — Die heutige Nummer veröffentlicht ferner das von den gesetzgebenden Körperschaften votirte und von S. M. dem Könige sanktionirte Gesetz, durch welches die Regierung autorisirt wird, eine Anleihe von 5 Millionen behufs Baues einer Eisenbahnlinie zu contrahiren, welche die Städte Roschiorizimnicea über Alexandria durch das Balceathal bis in den Hafen verbinden soll, sowie den Wortlaut des Reglements über den inneren Dienst des Kriegsministeriums.

**Der neue russische Gesandte.**

Herr von Fonton, trifft neueren Nachrichten zufolge nächsten Dienstag oder Mittwoch hier ein. Nach Ueberreichung seiner Accreditive wird Herr von Fonton sodann den ihm aus Gesundheitsrückichten gewährten mehrwöchentlichen Urlaub antreten.

**Dementi.**

Die offiziöse „Romania“ versichert, daß alle im Umlaufe befindlichen Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel unter den Präsekten absolut unbegründet sind.

**Arzte-Versammlung in Bukarest.**

Der oberste Gesundheitsrath wird nächster Tage endgiltigen Beschluß fassen bezüglich einer Versammlung der Primärärzte des Landes; die Versammlung soll im Monat September in Bukarest stattfinden.

**Gerichtliches.**

Die Nachricht, daß die Direktion der Tramwaygesellschaft einen Prozeß gegen den „Resboiul vechiu“ angestrengt habe, ist unbegründet und darauf zurückzuführen, daß Herr Ad. Popper, der jugendliche, aber sehr energische und umsichtige Direktor eine Ehrenbeleidigungsklage gegen einen sicheren Popescu vom „Durbucul“ eingereicht hat. — Der Prozeß der Frau Anghelo, die angeklagt ist, ihren Mann vergiftet zu haben, gelangt be-

kanntlich am 19. Juni vor dem hiesigen Schwurgerichtshof zur Verhandlung. Die öffentliche Anklage in diesem sensationellen Prozesse wird, wie wir erfahren, der Generalprocurator Paleologu vertreten. — Wie die gestern hier eingetroffenen Galaxer Blätter melden, wurde die Verhandlung des Prozesses Simeon Mihalescu vor dem dortigen Appellgerichtshof nicht vertagt. Diefelbe fand vielmehr statt, nur die Bekanntgabe des Urtheils wurde auf heute verschoben.

#### Eine Studentendelegation

hat einer Meldung der „Lupta“ zufolge, Herrn Dr. Vasile Lucaci ein elegant gebundenes Memorandum der Studenten in Angelegenheit der Lage der Rumänen in Siebenbürgen und Ungarn überreicht. Dieses Memorandum trägt an der Vorderseite die Unterschrift von mehreren hundert Studenten und folgende Widmung: „Vasile Lucaci, dem Apostel der Rumänen Bewunderung und Ergebenheit, dem, der in Wort und That unbekümmert um den Sturm der Zeiten sich wie ein Niese des Rumänenthums erhoben hat.“ Herr Vasile Lucaci dankte bei Entgegennahme des Memorandums der Delegation in warmen Worten, wobei er die Nothwendigkeit der nationalen Solidarität der lateinischen Race im Orient betonte.

#### Preiskrönung.

Die französische Akademie hat zum zweiten Male die Arbeit des rumänischen Gesandten S. Bengescu über die „Voltaire-Bibliographie“ preisgekrönt.

#### Eine Zuschrift.

Wir erhalten von Herrn Architekten Friedrich Hartmann folgende Zuschrift: „Lobliche Redaktion! In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 123 vom heutigen Tage sind im Artikel „Einweihung einer Kapelle“ in Folge mangelhafter Informationen einige Ungenauigkeiten eingetroffen. Bitte gestatten Sie mir die Richtigstellung, wie folgt: Der vor Kurzem verstorbene Herr Theophil Freiherr v. Hansen, Oberbaurath und k. k. Professor in Wien, hat im Jahre 1869 die sämtlichen Pläne und Details für das Mausoleum der Familie Stürby in Busta entworfen und fertiggestellt. Der Bau des Mausoleums wurde in den Jahren 1869—1875, dessen Innendekoration aber im Jahre 1890, nach den Hansen'schen Originalplänen, von seinem Schüler Architekt Friedrich Hartmann in Bukarest ausgeführt. Die Entwürfe für die Domniza-Balaska-Kirche in Bukarest wurden erst im Jahre 1881 gemacht, es waren daher die Original-Pläne und der bereits damals fertige Bau des Mausoleums in Busta, von Einfluß auf den Entwurf der Domniza-Balaska-Kirche; nicht aber umgekehrt.“

#### Verminderung der Brodpreise.

Vom 13. Juni ab werden die Bäcker ohne Ausnahme die Brodpreise vermindern. Eine Anzahl verkauft jetzt schon das Brod zu den früheren Preisen.

#### Ereignisse des Tages.

In der Drogenfabrik des Herrn Economu, Strada Nerva-Trajan, explodirte gestern ein Kessel, wodurch der Klempner Hermann Binach im Gesichte schwer und ein gewisser Marcu am Arme leicht verwundet wurden. Hermann Binach wurde sofort in das Caritas-Hospital überführt. — In Folge der Regengüsse der letzten Tage ist das in der Strada Campu Ducelui Nr. 2 gelegene Haus eingestürzt, ohne daß sich sonst ein Unfall hiebei ereignete. — Der Brand, welcher im Walde von Dermanesti ausgebrochen war, ist durch den Regen gelöscht worden. — Ein hiesiges Blatt meldet: Die Bewohner der Gemeinde Commanas treiben schon seit vielen Jahren ihr Vieh in den Wald zur Weide. Nun hat aber der gegenwärtige Förster beschlossen, es solle die Weide im Walde nicht mehr gestattet sein und ohne die Bewohner von dem Beschlusse zu verständigen, 10 Waldhüter und einen Brigadier mit dem Auftrage aufgestellt die Bewohner zu vertreiben, sobald sie sich mit ihrem Vieh näherten. Letzten Donnerstag trieben die ahnungslosen Bauern ihr Vieh wieder dem Walde zu. Bößlich aber führten sich die Waldhüter mit Knippen bewaffnet auf dieselben los und hieben auf sie aus Leibeskräften ein. Die Bauern ließen sich selbstredend diese Behandlung nicht gefallen und es entspann sich ein blutiger Kampf, in dessen Verlauf 7 derselben schwer verwundet wurden. Zwei Bauern sollen sogar arg verstimmt sein. — Wir berichteten gestern unter dieser Rubrik von einem bei den Herren M. Catargiu und Prinzen Dem. Moruzi verübten Diebstahl. Der Verhaftete ist, wie wir neuerdings erfahren, nicht ein Serbe, sondern ein Bulgare, Namens Arseni Melicovic. Er verkaufte dem Goldarbeiter Briol in der Calea Viktoriei Ohrgehänge in Gold, welche im Goldwaaren-Geschäft Herdan gestohlen worden sind, ferner 5 silberne Suppenlöffel mit der Chiffre M. Catargiu's und einer darüber eingegrabenen Krone mit der Chiffre des Prinzen Moruzi. Der Bulgare leugnet, den Diebstahl begangen zu haben, und will die Gegenstände von einem Unbekannten auf der Straße gekauft haben.

#### In den Gartenlokalitäten des Herrn Hugo

Strada Academie, in denen bekanntlich seit einiger Zeit die Damenkapelle „Wiener Schwalben“ konzertirt, tritt heute Abend der Wiener Liederfänger Brady zum ersten Male auf. Dieser „Naturfänger“ gehört zu den besten Vertretern seines Genres und wer je längere Zeit sich in Wien aufgehalten, wird wissen, daß er ein Liebling seines dortigen Publikums ist. Öffentlich erweist er sich auch hier auf fremden Boden, als eine Zugkraft.

#### Gemeindewahl.

Vorgestern fand in Biatra die Gemeindewahl im 1. Kollegium statt. Die liberalkonservative Liste ist mit 83 Stimmen durchgekommen. Gewählt sind: M. Dimitriu, M. Lazarin, C. Jficescu, C. Burki, D. C. Corbu, J. Soarec, M. Albu und B. S. Caluba.

#### Der Tod der Giftmischerin.

Die französischen Blätter bringen ausführliche und sehr merkwürdige Details über den Tod der Giftmischerin Madame Jeanne Weiß, welche sich, wie wir bereits gemeldet haben, in dem Gefängnisse von Oran in der auf ihre Verurtheilung folgende Nacht durch Gift aus dem Leben schaffte. Diese Blätter melden: „Nachdem die Gefangene in ihre Zelle geführt worden war, wurde sie von zwei Wärterinnen entkleidet, gekämmt und einer genauen Leibesvisitation unterzogen, um sich dessen zu versichern, daß sie kein Gift bei sich habe. Man nahm ihr ihre Effekten ab und zog ihr die Wäsche und Kleider der Sträflinge an. Mit ihr befanden sich noch drei Arrestantinnen in der Zelle. Die beiden Wärterinnen lösten einander in dreißündiger Pause ab, so daß, wenn die eine schlief, die andere die Gefangene beobachtete. Die Verurtheilte erklärte, daß sie nicht schlafen könne und daß sie einen Theil der Nacht mit Schreiben zuzubringen werde. Sie schrieb in der That mehrere Briefe, die sie aber alsbald wieder zerriß und deren Fragmente sie verbrannte. Gegen vier Uhr Morgens warf sie sich in ihren Kleidern auf das Bett und nachdem sie ihr Taschentuch vor die Lippen geführt hatte, verlangte sie ein Glas Wasser, das sie austrank. Das war der Augenblick, in welchem sie das Strychnin verschluckte. Das Glas Wasser hatte sie zu dem Zwecke verlangt, um das Giftkügelchen, das ihr in der Kehle stecken geblieben war, hinabzuspielen. Der bittere Geschmack desselben fiel ihr auf und sie murmelte: „Ach, das ist abscheulich! Man hat mich getäuscht und mir Chinin gegeben!“ Allein alsbald stellte sich die Wirkung des Giftes ein; sie wurde von heftigen Convulsionen vom Starrkrampf ergriffen und die Unglückliche rief: „Nein, man hat mich nicht betrogen. Ich bin glücklich! Adieu!“ Der Direktor und der Arzt wurden alsbald gerufen; der letztere gab ihr ein Brechmittel, allein dasselbe wirkte nicht und Madame Weiß hauchte unter furchtbaren Schmerzen ihren letzten Athem aus. Man fand bei ihr einen versiegelten Brief, der die Adresse trug: „An meinen Sohn Rene, wenn er fünfzehn Jahre alt sein wird.“ Es geht das Gerücht, daß eine hohe Persönlichkeit diesem Selbstmorde nicht fremd sei und eine Mitgefängene der Unglücklichen soll in dieser Beziehung dem Staatsanwalt wichtige Mittheilungen gemacht haben. Man erzählt auch, daß das Taschentuch, welches das Gift enthielt, von Madame Weiß am Tage ihres ersten Verhörs einer Zellengenossin zur Aufbewahrung gegeben worden sei, und daß ihr diese das Tuch zurückgab, als sie in die Sträflingskleider gesteckt wurde. Das Gericht sucht auch zwei elegante Damen, welche den Verhandlungen im Gerichtssaale mit sichtlich Spannung folgten und deren Benehmen ein auffälliges war. Die eingeleitete Untersuchung hat nun festgestellt, daß Madame Weiß ihren Entschluß, sich zu tödlen, bereits früher ihrem Verteidiger mitgetheilt hatte, welcher das jedoch für eine leere Redensart hielt. Sie hatte zu ihm gesagt: „Ich werde mich tödten. Es ist unbedingt notwendig, daß ich meine Kinder vor der Schande bewahre, daß sich ihre Mutter im Bagno befinde. Bin ich todt, dann ist Alles vorüber.“ Sie starb nach einer Agonie von zwanzig Minuten, ohne ein Wort zu sprechen, mit Ausnahme eines Lebewohls an ihre drei Zellengenossinnen, von welchen zwei Französinen und eine Maurin war. Ihr Leichnam wird obducirt werden, um ihr Gehirn zu untersuchen. Die öffentliche Meinung, welche seit dem erfolgten Selbstmorde der Unglücklichen sich mehr dem Mitleid mit ihr zuneigt, geht dahin, daß es gerechter und vernünftiger gewesen wäre, ihren Geisteszustand bei ihren Lebzeiten zu prüfen.“

#### Ein neues Wahlsystem.

Wir lesen im „Newyork Herald“: „Der Staat Indiana hat ein neues und, wie man aus Folgendem ersieht, sehr einfaches Wahlsystem gefunden. Bei einer jüngst stattgehabten Wahl in einer Stadt Indianas für die Stelle des städtischen Schatzmeisters erhielt jeder der beiden Candidaten genau dieselbe Anzahl von Stimmen. Um der Nothwendigkeit einer zweiten Wahl zu entgehen, wurde beschloffen, daß die Candidaten ein Match über 200 Yards zu laufen hätten und daß der Sieger als der „gewählte“ Schatzmeister zu betrachten sei. Das Rennen war ein sehr heißes, denn die beiden Concurrenten blieben während desselben „dicht geschlossen“. Kurz vor dem Gewinnposten passirte ihnen aber das Malheur, das Beide stolpern und fielen. Der Eine kletterte aber schnell über den Körper des Anderen hinweg und gewann das Rennen mit einer Halslänge. — Nun entsteht die Frage, warum veranstaltete die betreffende Stadt den Rummel der ersten Wahl, da sie doch die Frage gleich durch das Wettlaufen hätte zur Entscheidung bringen können. Der große Vortheil der letzteren Methode ist unbestreitbar. Man braucht keine Wahlzettel drucken zu lassen, es ist nicht nöthig, die Wähler zu bearbeiten und es entfallen alle Agitationskosten. Wenn die nächste Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten durch ein 500 Yards-Rennen, offen für

alle Bewerber, welche die durch die Constitution vorgeschriebene Qualifikation besitzen, zur Entscheidung käme, würde man die enormen Auslagen einer Wahlcampagne und die Fluth von Verdächtigungen und Zeitungskämpfen, die sie im Gefolge hat, ersparen.“

**Strelitz i. N.** Die erst vor Jahresfrist hierher verlegte **Hauschule**, in der der Eintritt jeden Tag erfolgen kann, Vorkenntnisse und rege Fleißentwicklung die Studienzeit oft erheblich kürzen, wurden im Winter von 310 und im Schuljahre 1890 von 558 Schülern besucht. Mehrere der Aufgenommenen stehen im Begriff, von jener gesetzlichen Bestimmung Gebrauch zu machen, nach der die Absolventen nachträglich, also bis zum 25. Jahre und ohne Kenntnisse in fremden Sprachen aufzuweisen, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwerben können. Frühere Fälle führten jedesmal zum Erfolg.

## Theater und Literatur.

### Das Gastspiel Manolescu's in Wien.

Die heute hier eingetroffenen Wiener Blätter sprechen sich keineswegs so lobend über das Gastspiel Manolescu's und der Frau Romanescu aus, wie dies ein gestern hier eingetroffenes Telegramm erwarten ließ. Die Kritik über die „Hamlet“-Aufführung ist gerabezu abfällig. So schreibt Adam-Müller Gattenbrun in der „D. Ztg.“: Heute eröffnete die „dramatische Gesellschaft des königlich rumänischen Theaters in Bukarest“ ihr auf einen vollen Monat berechnetes Gastspiel. Man gab „Hamlet“. Das Haus war so leer, daß die Einnahme unmöglich 50 fl. betragen kann, und das wirkte wohl zurück auf die Darsteller, denn die Vorstellung war ohne Schwung, der edle Prinz von Dänemark schien verstimmt zu sein und Ophelia, die im Leben die Gattin des Prinzen ist, nahm wahrscheinlich einen Theil der Sorgen ihres Gemahls auf sich. Nur so können wir uns die Enttäuschung erklären, welche die Unternehmung dieses Gastspiels, Herr Gregor Manolescu und Frau Aristizza Romanescu, denen ein guter Ruf vorausging, uns bereitet haben. Herr Manolescu ist, nach seiner heutigen Leistung zu urtheilen, ein guter, einfacher Sprecher, aber er hat kein Feuer und den geistigen Inhalt der Hamletrolle brachte er nicht zur Geltung. Frau Romanescu fehlt Alles zur Ophelia. Sie hat scharf geprägte Züge, ihr Sprechton offenbart Kraft und Leidenschaft und sie ist nicht mehr jung; Ophelia aber ist für uns eine Gestalt voll Duft und rührender Lieblichkeit, in der Theatersprache eine Naive, die tragisch untergeht. Fremd wie die beiden Hauptgestalten mutheten uns auch die übrigen an und die Szenirung und Costümirung erinnerten noch ein bißchen stark an Halbasiaten. Die Gäste haben eine schwer haltbare Stellung in Wien. Die rumänische Kolonie der Kaiserstadt beträgt keine dreihundert Mann, das Karl-Theater aber faßt zweitausend; ihr Spielplan kann sich, weil ihre Sprache uns fremd ist, nur auf Stücke stützen, die allgemein bekannt sind, diese aber haben wir alle besser gespielt gesehen. Und besonders „Hamlet“ war ein schlechter Anfang. Wien besitzt gegenwärtig in den Herren Sonnenhal und Robert die berühmtesten Hamletspieler der deutschen Bühne. Unsere Gäste spielen morgen den „Hüttenbesitzer“ und wir sind überzeugt, daß sie einer solchen Aufgabe weit mehr gewachsen sind als diejenigen, die sie sich heute gestellt hatten. Das Interesse, welches die Vorstellungen der Rumänen erwecken, ist mehr ein kulturelles als ein künstlerisches, und sie sollten vielleicht noch nicht nach Wien, Berlin und Paris gehen, sondern nach Budapest, Temesvar und Hermannstadt.

### Vom Fels zum Meer.

Mit den Ereignissen gleichen Schritt zu halten, die Leser über all' das aufzuklären, was augenblicklich im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, diese schwierige Aufgabe findet sich in dem eben erschienenen 10. Heft von Spemanns illustrierter Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig) aufs glänzendste gelöst. Das Problem der elektrischen Kraftübertragung und seine Bedeutung für die Zukunft wird hier, anknüpfend an die Frankfurter Ausstellung, von H. Luy eingehend besprochen, und in das Wesen der Baugeneigenschaften gewährt uns ein Artikel von C. Krüger, „Das eigene Heim“, erfreulichen Einblick. Während M. Keil Die hundertjährige Jubelfeier des Weimarer Hoftheaters zu einem Rückblick auf dessen Geschichte benützt, entwirft uns Joh. Bröhl' geistvoller Essay „Von Rousseau zu Tolstoi“ ein kritisches Bild der literarischen Bewegung unserer Zeit. Daneben kommt das unterhaltende Element keineswegs zu kurz, vielmehr wird Rudolph Lindaus fesselnder Roman „Martha“, der in diesem Heft zum Abschluß gelangt, von einer ergreifenden militärischen Novelle „Der vierzehnte Kriegartikel“ von Eugen Salinger abgelöst, und zu „Thalia in der Sommerfrische“, dem ländlichen Künstlerroman von G. v. Berlepsch, gesellt sich in der Berliner Skizze „Arbeit“ von H. Düpont ein wirksames Gegenstück von echt realistischer Prägung. Durch reichen Bilderschnitzwerk zeichnen sich die Artikel „Der Meistertrunk in Rotenburg“, „Schweizerhäuser“ und „Tarponfischerei in Florida“ aus, und was die Ausführung des Holzschchnittes anbelangt, so bekunden die drei Kunstbeiträge aufs neue den bewährten Ruf dieses Verlags.

**Ein verhängnisvolles Nachtquartier.**

Seiters Geschichte, erzählt von C. Breckheide.

Nein, alter Freund, bei mir nächtigen kannst Du leider nicht!" sprach bedauernd Doktor Werner zum Affessor von Bronnen. "Ich bin bezüglich Ausübung solcher Gastfreundschaft doch als Sekundärarzt an einer Privat-Frennanstalt nicht selbstständig genug! Woher, beispielsweise nur, Betten nehmen?"

"Teufel auch," entgegnete der unlängst Angekommene. "Das hätte ich wissen sollen! Was nun machen? Euer weltentrücktes Nest liegt ja so weit ab von der Stadt; draußen regnet's Ströme, und dabei ist's bald nachtschlummernde Zeit. Mit frohen Ueberraschungen kommt man doch meist schneidig ungelegen!"

"O, nicht doch!" warf lebhaft der junge Wirth ein. "Wie magst Du so etwas sagen? Riesig hat mich Dein Umstoß gefreut, und ich weiß auch Rath für Dein Nachtquartier, wenn Du nämlich damit einverstanden bist."

"Angenommen schon im Voraus, guter Junge!" stimmte Herr v. Bronnen bei. "Denn Eures Kettenhundes Wigwam wird's ja wohl nicht sein?"

"Na, na!" mehrte Doktor Werner ab. "Es ist das Zimmer meines Kollegen, des zweiten Assistenzarztes, der im anderen Flügel wohnt und der für vierzehn Tage auf Urlaub ist; dessen Bett nutznieße Du nur ruhig; er und ich sind eng befreundet! Aber jetzt laß uns erst ordentlich plaudern bei einem Grog!" Und der Sprechende nöthigte angelegentlich zum wohlbesetzten Tisch.

"So recht aus dem Vollen galt demnach Besuch und Ueberraschung doch nicht mir," neckte der Wirth den Gast, als man sich vom Abendessen erhob, "sondern eigentlich der reizenden Enkelin unseres Direktors! Seid Ihr denn schon einig?"

"Pst! Pst! Nicht so laut!" beschwor der Geneckte. "Nein! Aber morgen will ich mich den Großeltern anfreunden, die mich noch gar nicht kennen, und dann mir Katharina's Ja holen!"

Nach einer Viertelstunde stand Oskar v. Bronnen in led angeeigneter Stube; so recht wohl fühlte er sich nicht — war doch eigentlich ein Eindringling! Dazu kam die grauenhafte Neuheit der ganzen Lage: bald hörte man unruhiges Pochen, Stampfen, Schreien, bald lautes Singen oder blödsinniges Lachen und Sprechen aus den ringsumliegenden Zellen der Geisteskranken — deutlich tönte jeder Klang durch die sonst grabesille Nacht.

"Zum Kuckuck auch," überlegte der Lauschende, "wenn jolch' Wahnsinniger ausbräche, einen freundschaftlichen Besuch mir abstattete? Vielleicht gar erschiene, während ich in unschuldsvollem Schlafe liege? Angehan ist's dazu, denn das Thürschloß hier, hm, doch höchst eigenartig! Eine Klinke befindet sich zwar an der Innenseite, aber ohne Schlüssel und ohne Riegel, von außerhalb öffnen nur Drücker, welche Wärter, Aerzte und Anstaltsvorsteher stets bei sich tragen. Ungemüthlicher Zustand, dies! Falls nun einer der Irren seinem Wärter den Drücker schlau entwendete und aufschließt? He?" Oskar von Bronnen trat vom Bette zurück: er wollte auf dem Sopha ruhend, wenigstens in scheidlicher Bekleidung jeden etwaigen Nachtbesuch würdig empfangen. Lange allerdings grübelte er über nöthige Empfangsfeierlichkeiten nicht — immer schwächer drang der störende Lärm an sein Ohr und bald schlossen sich die Augen zu sanftem Schlummer.

Da plötzlich erwachte der Ruhende, aufgeschreckt durch ein Poltern in unmittelbarer Nähe, dem sofort

ein Klirren und ein leiser Fluch folgte. "Was war denn das?! Spielte seine erregte Phantasie ihm Streiche? Oder träumte er?" Der Schlaftrunkene befühlte sich, kniff sich in den Arm — Alles richtig, er wachte! Seine Gehörsnerven litten demnach an Sinnesstörung! Doch kaum war er zu diesem Ergebnis gelangt, als der Tisch, auf den er sich stützte, fortgerückt wurde und zwar so plötzlich, daß Herr Oskar beinahe in unterthänigster Stellung knieend dagelegen hätte. Das Haar sträubte sich auf seinem Kopf, die unheimlichen Erwartungen erfüllten sich — ein Irreer leistete ihm Gesellschaft! In diesem belehrenden Augenblick trat der Mond aus den Wolken hervor, der Regen hatte aufgehört, und zauberisch fluthete ein silberner Schein durch das kleine Zimmer. Drüben am jenseitigen Fenster warf sich soeben die schwächliche Gestalt eines Mannes in den Beinstuhl, daß es knarrte, stützte den Kopf auf die Hand und seufzte laut. "Guter Gott", dachte der Forstassessor, "kein Tob-süchtiger, sondern ein Melancholiker! Aber der Geiertraue solcher Kranken, deren Stimmung soll umschlagen wie süße Milch beim Gewitter! Will mich doch lieber still verhalten, vielleicht entfernt sich der Unglückliche bald aus meinem Gemach und der Besuch geht ohne nächtlichen Skandal ab!"

Gesagt, gethan. Wieder seufzte es in der Fensternische, nur jämmerlicher noch als vorher. Zwei Arme wurden in die Luft gestreckt, der Sitzende sprang jäh empor und starrte unverwandt zum Monde hin, dann presste er die Hände auf die Brust und stampfte mit dem Fuße wild die Dielen.

"Na, nun geh's richtig los! Werde mich einstweilen kampfgerecht machen!" überlegte Herr von Bronnen, die Lider etwas öffnend und leise den Rock zuknöpfend.

Jetzt trat der Melancholiker zum Pfeilertisch, ergriff die dort stehende Krystallflasche, murmelte düster, goß Wasser in ein Glas und mischte ein Pülverchen, das er aus der Westentasche zog, dazu; doch plötzlich blickte er scharf nach dem Sopha hinüber — es hatte sich dort etwas geregelt. Immer durchdringender sah der Schwermüthige zur Sophaecke, und . . . mit gewaltigem Sage stand er unerwartet vor Oskar v. Bronnen! Der aber war auch aufgesprungen, festen Griffes packte er die Handgelenke des Irren und hielt sie gefangen, wie in einem Schraubstock.

"Was wollen Sie hier? Wer sind Sie?" donnerte es von des Wahnsinnigen Lippen und seine Augen funkelten. Der hünenhafte Waidmann überlegte. Vielleicht war Sanftmuth, Milde hier angebrachter, als Körperkräfte; immer hatte er gehört, man müsse die unglücklichen Geisteskranken um Alles in der Welt willen nicht reizen, sondern eher ihre Gedankenwege zu beschreiten suchen. So ließ er die Hände des sich heftig Sträubenden frei und entgegnete: "Das hätte wohl ich Ursache zu fragen, denn ich gehöre in dieses Zimmer!"

"Sie gehören in dieses Zimmer?" fragte langsam und staunend das unheimliche Gegenüber.

"Gewiß!" lautete die bestimmungebene Antwort. Starr, gleichsam prüfend, ruhten die Blicke des Melancholikers auf dem Redner. Dann schlug er sich vor die Stirn und sprach, so zu sagen mit einer beruhigenden Kamillentheestimme: "Da sind Sie wohl Arzt der hiesigen Anstalt?"

Treu seinem eben gefaßten Vorsatze, ging Oskar Bronnen auf die Gedanken des Geistesgestörten ein und entgegnete: "Jawohl; der Assistenzarzt der diesseitigen Abtheilung!"

"O, sehr angenehm!" erwiderte mit eigenartigem

Lächeln jetzt der junge Mann. "Sie müssen nämlich wissen, ich bin ein Kranker der Anstalt und habe mich wie's scheint, im Zimmer geirrt. Möchten Sie mich wohl zum nächsten Wärter gütigst geleiten?"

Affessor Bronnen beglückwünschte sich still. "Bist doch ein kluger Kerl! Laut aber sagte er: "Ich stehe zu Diensten!"

Arm in Arm schritt jetzt das Paar zur Thür hinaus und den tiefen Korridor entlang. Betroffen erhob sich am Ende desselben ein nachwachsender Wärter — du jour. Des Affessor Irreer machte ihm tabalistische Zeichen, und sprach: "Oeffnen Sie die Beobachtungszelle!" — es wurde gehorcht und man betrat alsbald ein kleines von oben schwach erhelltes Gemach; der Wahnsinnige verbeugte sich tief vor seinem Führer, verschwand ehe man's gewahr wurde, die klinkenlose Thür fiel in's Schloß — Oskar von Bronnen war ein Gefangener. Wie betäubt stand derselbe da! Noch nicht zu völlig klarer Anschauung seiner Lage gekommen, hörte er draußen die Stimme des Schwermüthigen sagen: "Wohl ein, während meiner Abwesenheit, angelangter Kranker?"

"Ich weiß von nichts, Herr Doktor!" klang es ehrerbietig.

"Vielleicht im anderen Flügel!" lautete die Belehrung.

"Wie sollte er denn aber hieher kommen, Herr Doktor?"

"Na, ausgeniffen! Unzuverlässig seid Ihr Wärter ja oft! entgegnete ärgerlich der mit "Doktor" Angeredete. "Ist alsdann in seiner Verwirrtheit nach meinem Zimmer getapert."

Oskar von Bronnen hatte genug gehört; mit gewaltiger Kraft schlug er gegen die Thür und verlangte sofortige Freibeugung.

"Tob-süchtiger!" klang es wieder an's Ohr des Jahnstirten. "Möchte ihn wohl zu einer schweren Zelle geleiten lassen! Wecken Sie den Oberwärter und einen Gehilfen."

Der Bedienstete entfernte sich. In diesem Augenblick hörte man einen Wagen auf die Hofloge rollen, man hörte auch Stimmen, elektrische Glocken klingen, Hin- und Herlaufen — alles Dinge, welche dem Anstaltspersonal wohlbekannt, und die plötzliche Ankunft eines Kranken bedeute. Jetzt kamen eilige Schritte die Treppe herauf und — in Person stand der oberste Leiter des Irrenhauses da. "Himmlicher Vater, Sie, Herr Kollege?" prallte er zurück.

"Ja, Herr Geheimrath," entgegnete, sich verbeugend, der Angeredete etwas betreten, "eben angekommen! Ich habe mir unterwegs einen so furchtbaren Magenkatarrh und Krampf zugelegt, daß ich es vorzog, meinen Urlaub abzukürzen und schleunigst in meine vier Wände heimzukehren! War übrigens schon dienstlich thätig: ein neuer Kranker hatte sich befreit und ist von mir festgenommen!"

Jetzt machte Oskar von Bronnen seine Gegenwart bemerklich. Mit Löwenstimme schrie er "Aufgemacht!" und warf sich gegen die Thür. Der Direktor schob beide eiserne Stangen zurück und öffnete, sich auf seinen bezähmenden Blick und seine beherrschende Ruhe verlassend.

"Den Kranken kenne ich nicht!" verwunderte sich außerordentlich das Haupt der Anstalt. "Vielleicht heut Abend während meiner Abwesenheit von Kollege Werner ausgenommen! Sonderbar!"

"Ich bin Gast desselben!" sprach bestimmten Tones der Affessor.

"Biel Ehre für ihn!" lautete die artige Erwiderung. "So bitte ich, mir zu folgen."

Heute des "Bukarester Tagblatt."

**Santa Justina.**

Novelle von Karl Erdmann Edler.

(18. Fortsetzung.)

Ludwig starrte ihm betroffen nach. Sie sang nicht mehr! Er hatte es selbst schon schmerzlich vermisst, dieses wunderbare Tönen der sanften Altstimme, diese leidenschaftlichen Volkslieder Italiens, welche sie so leidenschaftslos vor sich hinsang, so herzerweichend schlicht, wie ein Kind mit seiner Kinderfreude an der Melodie sein Liedchen summt, des Textes nicht achtend. Dann war, wie ihr ganzes Wesen, auch ihr Singen ein anderes geworden: plötzlich abbrechend, um nach einer Weile wieder leise zu beginnen und abermals anzuhalten, so daß die zerpfückte Melodie herübergetragen wurde, wie die Blättchen einer Blume, welche der Sturm zerreißt und einzeln verweht. Zuletzt hörte auch das auf, und der Gesang verstummte gänzlich. Selbst Paolo hatte es bemerkt. "Ihre Excellenz die Frau Marchesa singt nicht mehr!" wiederholte Ludwig halb laut vor sich hin. "Die Frau Marchesa . . . wie sagte nur Michele? Eine spätreisende Mädchennatur, und im Norden gerathen die Orangenbäume erst zur Sommerszeit ins Blühen!" Ludwig riß plötzlich mit einer ungestümen Bewegung das Fenster auf, um frische Luft zu schöpfen, weil ihm der Athem stockte. Er beugte sich weit hinaus und sog in tiefen Zügen den würzigen Berghauch in die beklemmte Brust.

Da stieg eben die Marchesa die Portalstiege hinab, an Paolo vorüber, ohne ihn zu bemerken. Nero und Giallo

lagen auf der untersten Stufe. Sie hoben sachte die Köpfe und blinzelten sie an. Die Marchesa hatte das Haupt gesenkt und schritt an ihnen vorbei in den Garten. Da thaten die Beiden die Augen ganz auf, standen mit Einemmale emporgerichtet und blickten ihr unbeweglich nach. An dem Portale lehnte regungslos wie eine Pfeilerfigur Paolo, in dieselbe Richtung hinstarrend. Oben aber stand Ludwig, und seine Finger umfaßten bebend die Fenstersäule. Denn Alle, die ihr da nachblickten, Mensch wie Thier, sie wußten, daß sie nie an den treuen Wächtern vorüberging, ohne ihnen Linde streichelnd über die widerborstigen Köpfe zu fahren. Ludwig hatte oft den Blick der beiden Thiere bei dieser Lieblosung bewundert — das war derselbe Blick, mit welchem sie der Marchese und Paolo ansahen. Es strahlte eine wunderbare Kraft von der stillen Güte dieses Weibes aus, die Mensch und Thier unter ihr sanftes Joch zwang, mochten sie ansonsten auch noch so ungeberdig sein. Und nun schritt sie dahin ohne den gewohnten Zoll des Dankes, das erstemal ohne den täglichen Gruß. Was war es, was ihr Sinnen so ganz an sich riß, daß die Dinge der Außenwelt keinen Raum mehr fanden? Was konnte es sein, was sogar ihren Sang ersticke? Seit wann . . . ? Ludwig's Herzblut schien plötzlich stille zu stehen, seine Augen schlossen sich, wie vor einer grell aufzüngelnden Flamme. Er wußte es nun: der Sang war seit jenem Augenblick auf ihren Lippen verstummt, da sie dieselben in der Wildbachschlucht auf seine Hand gepreßt hatte.

An diesem Abend erzwang der Marchese von Ludwig nur kurze, zerstreute Andeutungen über Inhalt und Werth der großen Münzensammlungen in Rom, mit welcher er

sich in der jüngsten Zeit mit einer zähen Beharrlichkeit zu erkundigen pflegte. Der unergiebigen Antworten müde, begann er schließlich seine eigenen Münzen zu besprechen, bis er wieder für ein Weilchen einnickte. Ludwig hatte ihn mit keinem Worte unterbrochen; auch die Marchesa war wie zumeist in der letzteren Zeit, stumm dageessen.

Nun erhob sie sich, trat sachte auf den mond hellen Balkon hinaus und blickte aufatmend in die schattendunkle Tiefe nieder. Aus deren Wildniß reckte sich das Castell mit dem mondbestrahlten Zinnenthurm wie ein Ungehum, welches sich emporbäumt, bis es auf dem zackigen Drachentamme seines Hauptes das Nachtgestirn gleißeln fühlt. Als die Marchesa Ludwig's behutsamen Schritt hinter sich vernahm, wendete sie sich von der Brüstung halb zurück und fragte leise: "Sie sind heute verstimmt, lieber Freund? Ihre Haltung, ihre Miene erschienen wie sonst, aber vor ihren Augen war ein feiner Schleier gezogen und die holde Musik ihrer Stimme durchbebte ein weher Zauber."

Ludwig sah die weifleuchtende Gestalt an, und plötzlich faßte ihn eine wilde Sehnsucht, sie an sein Herz zu reißen und ihr zuzurufen: "Du weißt es und fühlst es — warum bleib'n deine Lippen stumm und verschweigen mir zum erstenmale die Wahrheit?" Aber mit übermenschlicher Gewalt dämmte er sein überquellendes Gefühl zurück und zwang sich eine Antwort ab auf ihre Frage. "Ich bin bloß nachdenklich geworden," entgegnete er stockend, "weil ich Sie heute so schweigsam, so trübe gestimmt gesehen habe . . . und nicht allein heute . . ."

"Ich kann nicht sagen, wie mir ist," flüsterte sie, und indem sich langsam die Lider über den schönen Augen

„Das werde ich nicht thun!“ antwortete spöttisch der also Eingeladene und wendete sich der Treppe zu, gerieth jedoch dabei zwischen die drei soeben antretenden Wärter. Ein Wink des Direktors und mit sanfter Gewalt ward Oskar von Bronnen wieder vorgeführt.

„Gedulden Sie sich bis morgen,“ ermahnte höflich der Geheimrath, „Sie werden jetzt ein passendes Nachtquartier erhalten.“

„Zum Gatan mit Ihrem Nachtquartier!“ schrie empört der Gast. „Man rufe mir Doktor Werner!“

Der Sekundärarzt machte eine Kehrtwendung. „Im Damengange beschäftigt — neue Kranke:“ wehrte der Direktor ab. Noch war der Satz nicht beendet, so flogen urplötzlich durch unvermuthete, gewaltsame Anstrengung des herkulischen Gefangenen die Wärter beiseite und ersterer in Hohenfüßen zur Treppe hinunter, ihm wild nach Doktor und Wärter, gelassen der Geheimrath — er wußte, hinaus ging's nicht so leicht aus den Thoren seiner Anstalt. Doch, als man auf den Hof trat, war des Fliehenden Spur verloren.

In einem Zimmer der Privatwohnung des Direktors saß noch zu später Nachtstunde die junge Enkelin deselben, emsig schreibend an einem Aufsatz für die morgende, englische Stunde. Zuweilen legte Katharina ihre Feder nieder und blickte mit den sanften, dunklen Augen sinnend empor: es war so herrlich gewesen bei dem Tanchen! Dort hatte sie auch den Forstassessor von Bronnen kennen gelernt — eigentlich wohl ein Sonderling! Denn, ach, wie aufmerksam, wie unfagbar liebenswürdig benahm er sich doch, und nun stumm! Vergessen! Die schönen Augen füllten sich mit Thränen und die Hände griffen schnell wieder zur Arbeit. Da, auf ein Mal erscholl lautes Sprechen nebenan, die Thür öffnete sich stürmisch und gleich einer Kanonenkugel brauste herein — der Forstassessor v. Bronnen, ihm nach der Sekundärarzt Gerhard. Entgeistertes Antlitz starre das emporspringende Mädchen dem Ankömmling entgegen. . . . eigenartige Besuchsstunde! „Fräulein — Katharina — Sie?“ rief athemlos der Verfolgte.

„Gnädiges Fräulein — ein — entsprungener Kranker!“ erklärte Doktor Gerhard, nicht weniger athemlos. „Kranker?“ schrie erschüttert die Angeredete auf. „Lüge! Lüge!“ betheuerte Freund Oskar. „Ich bin kerngesund!“

„Ach!“ klagte das Kind des Irrenhauses, bitterlich weinend, „so sagen sie Alle!“

„Räthchen,“ sprach beschwörend der Eindringling und faßte die Hand der Schluchzenden, „Mädchen, weinst Du so heiß um mich?“

„Ja! Ja! O, Gott!“ kammelte die Beschworene. „Aber der Großpapa wird sie heilen!“

„Herr des Himmels!“ klang es hier entsetzt und Doktor Werder stand plötzlich neben dem Paare. Was habe ich gehört? Gerhard was thatest Du? Assessor von Bronnen ist mein Gast!“

„Kein Kranker?“ jubelte Räthchen und hob die Hände empor.

„Kein Kranker?“ wiederholte der eintretende Geheimrath lächelnd. „Dachte ich's doch!“

„Ein glückseliger Gesunder!“ rief Oskar und hielt die Erwählte am Herzen.

„Großpapa,“ flüsterte Räthchen und entwand sich dem Arm des Geliebten, „das ist ja der Forstassessor von Bronnen, von dem ich Euch schon viel erzählt habe!“

„Herr Geheimrath,“ bat innig der so Vorgestellte, „vergeben Sie meiner stürmischen Werbung! Die stürmischen Umstände, für die ich nichts kann, riefen sie hervor!“

aufstehen, zitterte in ihnen ein ruhiger feuchter Glanz. Eine ängstliche Frage lag in dem Blicke, eine dumpfe, stumme Bitte um Hilfe. „Ich glaube, es ist eine Krankheit, aber ich weiß es nicht — ich bin nie krank gewesen.“

Vor dieser himmlischen Reinheit zerschmolz alle irdische Leidenschaft in scheuer Anbetung, und der Dämon, der eben noch sein Herz in wildem Aufruhr durchwühlte hatte, verstummte. Er fühlte es, diese schönste Blüthe des Erdengartens blühte ihm entgegen aber sie wußte, wie die stille Blume nichts davon. Und mit folternder Dual fühlte er auch, daß sie verwelken müßte, wenn er nur den Arm heben würde, um nach ihr zu langen. Da blieb der Arm regungslos hängen, und die Hand rührte sich nicht. Die engelhafte Seele dieses Weibes — riß sein schwärmerisches Gemüth durch einen unwiderstehlichen Zauber mit sich hinaus, höher, immer höher, himmelwärts.“

Sie blickte ihn noch immer an mit einem feuchten Kinderblick, der vorwurfsvoll und hilflos fragt, warum ihm etwas so wehe thut.

„Sie sind auch krank, Marchesa,“ sprach er langsam, „ich habe es selbst bemerkt. Ich kenne das Heilmittel — darf ich es Ihnen sagen?“

Sie neigte stumm bejahend das Haupt und wendete sich laufend gegen ihn.

„Sie müssen für eine Zeit fortziehen von Crodi. Die Einförmigkeit der Menschen und Dinge lastet auf Ihren Nerven. Gehen Sie für einige Wochen nach Rom, Sie werden dort bald gesunden!“

(Fortsetzung folgt.)

„Morgen sprechen wir weiter!“ entschied freundlich der Wirth. „Jedenfalls seien Sie nun mein Gast! Ohne Sorge,“ beruhigte er und reichte die Hand, „kein verhängnisvolles Nachtquartier mehr!“

### Bunte Chronik.

#### Von einer kleinen tugendhaften Lehrerin

und einem hohen sittenlosen Staatsbeamten wissen russische Provinzialblätter eine Geschichte mit gutem Schluß zu berichten. In irgendeiner Gesellschaft lernte der hohe russische Würdenträger die kleine Lehrerin kennen. Sein Herz entbrannte, und von dieser Stunde an hatte die schullose Erzieherin keine Ruhe mehr vor den Nachstellungen und unmoralischen Anträgen des uniformirten Don Juans. Als kein Mittel verschlug, um das Herz der armen Pädagogin zu bezwingen, schwur der einflußreiche Staatsbeamte Rache. Und es geschah, wie er wollte. Die Lehrerin wurde plötzlich vom Institut entlassen und stand brotlos da. Alle Bemühungen, in der Provinzialstadt zu ihrem Rechte zu kommen, waren vergeblich und als die Geschädigte sich persönlich in der Residenz an die oberen Schulbehörden wendete, lachte man ihr in's Gesicht: „Große Sache! daß ein hoher Beamter einer simplen Klassendame Anträge macht!“ Der Zufall brachte die nahezu verzweifelte Schulmeisterin mit einer hochgestellten Dame zusammen und nun nahm das Blättchen eine andere Wendung. Die Protektorin wußte es binnen Kurzem zu erwirken, daß die bisher achlos behandelte Lehrerin „auf Befehl von oben“ sofort wieder unter die Lehrkräfte der Provinzialstadt aufgenommen wurde. Mehr als das! Der hohe Beamte mußte in großer Uniform der von ihm so schön behandelten Klassendame seine Aufwartung machen und ihr in Gegenwart des ganzen Lehrkörpers Entschuldigungen für sein Verhalten vorbringen. So wollten es die Vorgesetzten, und so geschah es. Dann aber suchte der leichtfertige Beamte um seine schleunige Veretzung in eine andere Stadt nach.

#### Die epochemachenden amerikanischen Erfindungen

murden aus Anlaß der Säcularfeier des Patentgesetzes von Robert S. Taylor einer Besprechung unterzogen, zu deren Eingang er bemerkte, daß der wirkliche und bleibende Reichtum der Welt ihre Gedanken wären. Es fehlt gerade noch ein Jahr an einem Jahrhundert, seit durch den Geist eines jungen Schullehrers in Georgia der Gedanke blitzte, daß man eine Maschine machen könnte, welche vermittelt einer Säge die Baumwollfaser von dem Samen trennen könnte. Mit diesem Gedanken dämmerte die Epoche der billigen Baumwollstoffe auf. Sechs Jahre später erschien die Nähmaschine, um den Stoff zu nähen, und die Epoche billigerer Kleider war geschaffen. Diese beiden Gedanken zusammen gaben dem menschlichen Körper sozusagen eine neue Haut. Robert Fulton sagte einst, daß die drei Menschen, welche ihren Brüdern das meiste Gute gethan hätten, Arkwright, Watt und Whitney gewesen wären: Fulton selbst aber war der Vierte. Er eröffnete die Epoche des Reisens mit Dampf durch seine Dampfschiffe. Ihnen folgte die Eisenbahn und die Lokomotive wie die Entwicklung der Vögel jener der Fische. Seit Franklin zuerst den Blitz des Himmels anzog, sind die Amerikaner die ersten auf dem großen Felde der Elektrizität geblieben. Die Unterjochung dieser großen Kraft hatte schon begonnen, als Professor Morse versuchte, sie für die Sprache zu benutzen. Die Dampfmaschine ist der Athem und die Muskeln, der Telegraph das Nervensystem des modernen Staatskörpers. In der Hervorbringung des elektrischen Lichtes ist der Mensch der Schöpfung näher gekommen, als auf irgend einem anderen Gebiete. Er hat auf der Erde das Licht des Himmels erzeugt, ein wahres Stück Sonnenlicht! Dazu trat in neuerer Zeit die segensreiche Erfindung des Telephons. Es gibt der Sprache eine neue Thätigkeit und dem Ohr eine neue Empfindung. Die Epoche der Zeitungen trat ein mit Hoe's Cylinderpresse und die der billigen Nahrung mit Mr. Cornick's Erntemaschine! Und gibt es eine schönere Erfindung als die der Schreibmaschine — der Nähmaschine des Gastes?

#### Der angestrichene Schimmel.

Der Pferdewärter St. aus Zippit erhandelte am vorigen Freitag einen Schimmel und stellte denselben, wie die „Silesia“ berichtet, auf dem Bretterplatze in Biala ein. In der Zwischenzeit von mehreren Stunden machte sich unbemerkt ein Schalf an den auf einem Auge erblindeten Rosinante heran, verwandelte denselben mit Anwendung von Oelfarben auf der einen Seite in einen regelrechten Schecken, auf der anderen in das Zerrbild eines Zebbras und verfab das Thier zum Ueberfluß noch mit der Zeichnung eines riesigen, von den Ohren bis über die Augen reichenden Brillengestelles. Der Anblick des verunstalteten Schimmels verfestete seinen Eigenthümer in begreifliche Aufregung und veranlaßte ihn — in Begleitung einer nach Hunderten zählenden Menge johlenden Volkes — das corpus delicti vor das städtische Polizeilokal zu führen, um den Thatbestand konstatiren zu lassen. Die eingeleiteten Recherchen führten ebensowenig zur Auf-

sindigmachung des Thäters, als die Versuche zur Beseitigung des Delinquenten zu einem befriedigenden Resultate. Gelegentlich des letzten Bialaer Pferdemarktes gelang es dem gefoppten Pferdewärter, den verunstalteten Schimmel anderweitig unterzubringen und damit den Gegenstand des Anstoßes und der Spottsucht zu beseitigen.

#### Eine Schilderung der Influenza

Eine mit ganz neuen und recht lebhaften Farben ausgestattete Schilderung der Influenza hat soeben ein Mitglied des englischen Parlaments nach seiner Genesung von der tödtlichen Krankheit, entworfen. Mr. Veng, der Deputirte von Dundee, beschreibt den Charakter, der London augenblicklich tyrannisirenden Epidemie folgendermaßen: „Du bist plötzlich von allen den Symptomen des Katarrhs, des zehrenden Fiebers und des Gallenfiebers ergriffen. Du hast das Gefühl, als ob eine weißglühende Eisenplatte Deine Rippen zusammenpreßt. Du glaubst, daß eine Schraube auf dem Rücken zwischen Deinen Schulterblättern ein Loch zu bohren sucht. Du würdest Dir einbilden, in eine weiche Geleemasse zerfließen zu sein, wenn nicht die Knochen sich dadurch in Erinnerung brächten, daß sie zu Dir annagenden, gierigen Zähnen geworden zu sein scheinen. Aber alles in allem genommen, ist das physische Befinden trotzdem nicht gegen den moralischen Zustand. Du hast das Gefühl, ohne Verhör, ohne Urtheilsspruch, verdammt zu sein für alle die Verbrechen, welche die sämtlichen jemals verfaßten Strafgesetzbücher vorgeesehen haben.“

#### Ein einfames Grab.

Auf den Kirchhöfen des Zuchthauses in Moabit bei Berlin, die vor Kurzem geöfnet wurden, ist von allen Gräbern ein einziges stehen geblieben und wird auch erhalten werden. Es ist dies das eines Jägers Namens Puttlich, welcher im März 1855 unter der Anklage, die 30jährige Schneiderin Dorothea Storbeck in ihrer am Anhalter Bahnhof gelegenen Wohnung ermordet zu haben, zum Tode verurtheilt und obgleich er seine Unschuld bis zum letzten Augenblick behauptete, auch hingerichtet wurde. Später stellte es sich heraus, daß das Urtheil einen Falschen getroffen hatte, denn ein Polizeibeamter hatte auf dem Sterbebett sein Gewissen durch das Geständniß erleichtert, daß er der Mörder sei. Den Hügel des unschuldig Gerichteten schmückt noch heute ein Denkmal.

#### Seiters vom Tage.

Doppelinnig. Herr zu einer als sehr zankfüchtig bekannten Dame, die in den Notenhäften herumfucht: Was suchen Sie denn, mein Fräulein? — Dame: Den Messias von Händel. — Herr: Aber Gnädigste müssen Sie denn immer „Händel“ suchen?

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 6. Juni 1891.

### Rumäniens Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung des Berichtes aus Krajova.)

Wichtig. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Vegetation um mindestens 2 bis 3 Wochen zurückgehalten, daher auch der Graswuchs so spärlich ist, daß die Viehherden auf den Weideplätzen kaum genügende Nahrung finden können, in Folge dessen der Stand dieser Thiere als sehr schlecht bezeichnet werden muß.

Handel. In Folge der geschilderten ungünstigen Verhältnisse sind die Lebensmittelpreise durchgehends um 30 bis 40%, bei manchen Artikeln sogar mit 50% gestiegen.

Die herannahenden griechischen Osterfeiertage haben das Plazgeschäft in der Manufactur- und Confectionswarenbranche einigermaßen belebt; starken Begehr hatten Colonialwaaren und andere Consum-Artikel; auch in der Eisenwaaren-Branche war in Folge der eingetretenen Bau- und landwirtschaftlichen Thätigkeit guter Absatz.

Im Getreidegeschäft herrschte große Thätigkeit. Die Mais- und Weizenpreise gingen sprunghaft in die Höhe und erreichten einen Stand, wie solcher seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Mais wurde bis Frs. 14.80, Prima Weizen 22 1/2, und Mittelwaare mit Frs. 21.50 per q ab Donau bezahlt; als jedoch Ende des Berichtsmontes überall schönes Wetter eintrat und sich hiedurch die Aussichten für die neue Cepte besserten, trat ein Rückgang der Weizenpreise um Frs. 1.50 bis Frs. 2.— per q ein. Die Maispreise konnten sich, da die Nachfrage auf den englischen Märkten stark nachließ, gleichfalls nicht mehr behaupten und gingen bis Frs. 12.80 per q ab Donau zurück. Im ganzen wurde zirka 300 000 q Mais à Frs. 12.— bis 14.50 und zirka 70 000 q Weizen à Frs. 17 1/2 bis 22 1/2 ab Donau gehandelt.

Import. Die Waareneinfuhr bezifferte sich im Berichtsmontate auf die unter normalen Verhältnissen noch nie erreichte Höhe von 5540.50 q. Hieron entfallen auf Deutschland 17.93.63, Oesterreich-Ungarn 1625.23, England 1411.82, Rußland 268.80, Frankreich 215.46, Schweden 99.66, Italien 47.26, Schweiz 39.85, Belgien 31.75 und Dänemark 7.04 q.

Von den aus Oesterreich-Ungarn importirten Artikeln erscheinen erwähnenswerth (Menge in q): Fisch- und Fleisch-Conferven 1.43, Hülsenfrüchte 3.68, Teigwaaren 3.50, Sämereien 5.11, Weine und Spirituosen 4.00, Gummen und Harze 10.79, Medicamente und Drogen 31.64, Mineralwässer 15.83, Parfümerien 0.57, Glycerin roh 6.31, Farbhölzer 6.69, Cochenille 6.62, Farben und Firnisse 6.10, Leder 2.87, Wollgarne 2.84, Wollgewebe und Wirkwaaren 2.42, Baumwollgewebe 1.72, Hanf roh 139.26, Jutegarne 1.88, Spagat und Zwirne 2.07, Hanf und Flachkleinen 16.66, Wachstaffett 1.34, Leinenwaaren 3.09, Schreibpapier und Couverts 144.23, Möbel und Holzwaaren 13.10, Ofenschmürze 3.54, Steinwaaren 15.22, Kreide und Cement 22.91, Theer 37.02, Steingut- und Porzellanwaaren 62.81, Glaswaaren 32.56, Kupfer und Messing, roh 37.49, Messingwaaren 5.22, Zinn- und Bleiwaaren 55.32, Eisen roh 359.74, Gußeisen 5.35, Eisenwaaren 227.52, Eisenmöbel 23.01, Agrikultur-Maschinen 204.73, Kinderspielwaaren 1.09, Kurzwaaren ord. 3.56, 2 Paar Mühlesteine und 15 Stück Pferde.

Aus Deutschland kamen hauptsächlich: Zucker 97.46, Spirituosen 3.84, Theer und Harz 16.09, Medicamente und Drogen 8.16, Aetherische Oele und Parfümerien 1.24, Farbhölzer 1.97, Farben und Firnisse 6.59, Bleistifte 1.83, Fischthran 7.04, Häute roh, gefalzen 429.32, Leder 14.23, Schuhwaaren 26.98, Wollgarne 19.84, Wollgewebe und Wirkwaaren 13.22, Seidenstoffe 1.19, Baumwollgarne 30.41, Baumwollgewebe 27.42, Zwirne und Spagat 8.87, Flachs- und Hanfkleinen 3.90, Schreibpapier und Couverts 40.01, Möbel und Holzwaaren 16.20, Asphalt 50.00, Steinwaaren ord. 8.64, Kreide und Cement 112.17, Steingut- und Porzellanwaaren 303.33, Glaswaaren 8.57, Zinn- und Bleiwaaren 9.51, Messing- und Kupferwaaren 2.48, Eisen roh 200.27, Eisendraht 137.89, Eisenwaaren 43.04, Agrikultur- und Industrie-Maschinen 20.19, Kinderspielwaaren 14.72, Kurzwaaren ord. 1.00, Optische Instrumente 1.15, Musik-Instrumente Werth 374 Frs.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 6 Juni 6% Staats-Obligationen 100 50 7% Kurale Pfandbriefe 104. — 5% Kurale Pfandbriefe 99.75 7% Städtische Pfandbriefe 105. 6% Städtische Pfandbriefe 102.50. 5% Städtische Pfandbriefe 97.50 5% perpe. Rente 101.00 5% amort. Rente 99.50 4% Rente 86.50 5% Kommunal-Anleihe 95.50 Nationalanleihe 1465. Bankausf 100 Banca-Romania 345. Nationala 355. Paris Cheq 100.20 Paris 3 Monate. 99.45. London Cheq 25.35.00 London 3 Monate 25.16.00 Wien Cheq 2.15. — Wien 3 Monate 2.13. — Berlin Cheq 123.80.00 Berlin 3 Monate 122.90. Antwerpen Cheq 99.90 Antwerpen 3 Monat 99.15.

Wien, Schluß, 5. Juni. Napoleon 9.325 Türkische Lira 10.58 Silbergulden Papier 100. Papierrol compt. 139.00. Kreditanstalt 300 37 Deferr. Papierrente 92.69 Goldrente 111.00. Silberrente 105.40. Ungar. Goldrente 92.60. Sicht London 118.10. Paris 46.65 Berlin 57.70. Amsterdam 97.35. Belgien 46.60. Ital. Banknoten 45.90

Berlin, Schluß 5. Juni. Napoleon 16.17. 5% Am. rum. Rente 99.30. 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.30 4% rumänische Rente 85.80 8% Oppenheim — Bukarester Mun. - Anleihe 97.20. Effekt Papierrenten 240.60 Distrikto-Gesellschaft 179.75. Devis London 20.255. Paris 30.55. Amsterdam 168.20. Wien 172.60. Belgien 80.40. Italien 79.25. 4% neue rum. Rente —.

Paris, 5. Juni 4 1/2% franz. Rente 104.59. 3% franz. Rente 95.52. 5/8% perpe. rum. Rente 100.06 Ital. Rente 93.47 gr. Anleihe 1881 445. — Ottomanbank 584.06. 6% Egypter 486.87 Aktienloose 72.25. London cheques 25.295. Devis Amsterdam 106.68 Devis Berlin 122.31 Devis Belgien 7/16 Devis Italien 1 — London, 5. Juni. Consolidated 95. 1/2 Banque de Roumanie. 5 1/2, Devis Paris 25.50 Devis Berlin 20.66. Amsterdam 12.04

Frankfurt a./M. 5. Juni. 5% rum. amort. Rente 99.30. 4% rum amort. Rente 85.75.

Firma-Protokollirungen.

Das Handelsgericht des Ilfover Tribunalez protokollirte die Handelsfirma B. Rosenfeld, Manufaktur- und Kurzwaarenhandlung, Strada Patria Nr. 10 und die Firma A. Meteoranu, mechanisches Atelier für Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, „Zum Ulihaber“, Strada Lipscani Nr. 81.

Im Weinberge

der Frau Varnali, der in der Nähe von Galaz liegt, hat der dortige Inspektor des Phylloxeradienstes, Arcaga, ein „Seridomia viticola“ benanntes Insekt entdeckt, welches den Weinbergen ebenso sehr wie die Phylloxera schadet.

Fallimentsnachrichten.

Das Handelsgericht des Tribunalez Ilfov verhängte den Konkurs über die Firma J. Rosenzweig und Sohn, Kleiderhändler, wohnhaft Strada Carol Nr. 72—74. Gerichtskommissär ist Herr D. Florescu, und provisorischer Konkursmassaverwalter Advokat Gr. Crisnighi. 9. Juni: Wahl des Gläubiger-Ausschusses und des definitiven Syndikus; 16. Juni: letzter Termin zur Anmeldung von Forderungen; 24. Juni: Zuerkennung der Forderungen. — Das Handelsgericht des Tribunalez Valcea, verhängte den Konkurs über Lache Cosmici Kaufmann in Dena. Gerichtskommissär ist der Beisitzende

jenes Gerichtshofes, provisorischer Konkursmassaverwalter Advokat N. Gh. Dobriceanu. 13. Juni: Wahl des Gläubiger-Ausschusses und des definitiven Massaverwalters; 26. Juni: letzter Termin zur Anmeldung von Forderungen; 3. Juli: Zuerkennung der Forderungen. Die Gläubiger des Fallimentes Leopold Gasealovici werden für den 16. Juni eingeladen, im Handelsgerichte von Ilfov zu erscheinen, um über den Abschluß eines Konkordates oder Unionaktes Beschluß zu fassen.

Letzte Post.

Man meldet aus Petersburg, 4. Juni: Der Bauernaufstand des Gouvernements Simbirsk-Samara entstand durch unbarmherzige Steuereintreibung während des bitteren Nothstandes unter der ländlichen Bevölkerung, welche dem Hungertode nahe. Die Bauern verwundeten mehrere Beamte und plünderten die Getreidespeicher. Der Gouverneur entsandte eine starke Truppenmacht, die Bauern leisteten mit Sensen und Mistgabeln Widerstand. Im Kampfe wurden einige getödtet, mehrere verwundet, sehr viele wurden verhaftet und der Aufstand unterdrückt. Der Ausbruch eines ernstern Aufstandes im Gouvernement Kasan, wo der Nothstand ebenfalls groß ist, wird besorgt.

Aus Kairo wird gemeldet: In Hobeida (Arabien) kamen Schiffe mit choleraerkrankten indischen Pilgern an. Ein Schiff hatte bereits Tödtet an Bord. Die Quarantaine verbietet die Landung der Schiffe, welche hierauf nach Indien zurückkehrten. In der Nähe des Rothen Meeres wird die Quarantaine verschärft.

In den letzten Tagen haben wieder mehrere bewaffnete Albanesen die montenegrinische Grenze bei Podgorica überschritten, wurden aber, ohne Stand zu halten, zurückgewiesen. Die montenegrinische Regierung richtete an die Pforte die dringende Bitte, in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen.

Der „Temps“ bespricht die Maßnahmen gegen die russischen Juden und meint, die Judenfrage in Rußland sei unleugbar eine schwierige, aber indem Rußland aller modernen Zivilisation den Rücken kehrt, indem es das allgemeine Gewissen beunruhigt, seine Freunde betrügt und den Segnern Waffen in die Hand gibt, werde es aus den Schwierigkeiten wohl nicht mit Ehre und Gewinn hervorgehen.

Anlässlich des Gerüchtes, daß Herr v. Bennigsen zum Nachfolger des Ministers Bötticher ausersehen sei, bemerkten die „Hamburger Nachrichten“: „Es ist unzutreffend, daß bei der Ernennung v. Bennigsen's zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover die damalige Regierung die Absicht gehabt hat, damit die Welfen zu gewinnen. Wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätte man sicher nicht Herrn v. Bennigsen, sondern einen den Welfen genehmen Mann der äußersten Rechten, welcher weniger Verlangen nach Reibungen mit den Welfen schon durch seine Vergangenheit geboten hätte, gewählt. Herr von Bennigsen's Ernennung erfolgte, um das Verhältniß der hannoverschen Regierung zu den Nationalliberalen zu befestigen.“

Telegramme

Berlin, 5. Juni. Depeschen aus Konstantinopel melden, daß die ottomanische Regierung von Neuem den Befehl erlassen habe, keine Truppen zusammenzuziehen. Wie jedoch ein von der „Politischen Korrespondenz“ veröffentlichtes Schreiben versichert, soll die Pforte auf Anrathen des deutschen Botschafters beschlossen haben, sofort nach Freilassung der gefangenen Reisenden alle nöthigen Maßregeln zur Sicherheit der Eisenbahnlinie Adrianopel-Konstantinopel anzuordnen; die Grenzen werden von Truppen besetzt werden, um die Banditen umzingeln und fangen zu können. Im Ergreifungsfalle werden die Banditen auf das strengste bestraft werden. — Die Sozialdemokraten hielten mehrere Versammlungen ab und protestirten in denselben gegen die Zölle auf Getreide; die Ruhe wurde nicht gestört. — Die Gesamteinkünfte der Zölle und der Verzehrungssteuern übersteigen diejenigen des Vorjahres um 38.300.000 Mark.

Wien, 5. Juni. Einer Depesche zufolge, welche die Direktion der Orientbahnen erhalten hat, wird die Freilassung jener von Banditen geraubten Personen, baldigst erfolgen. — Der gewesene Ministerpräsident Hasner ist gestorben. — Dem Abgeordnetenhause wurde heute das Projekt über die gefährlichen Bestrebungen der Sozialisten vorgelegt, dieses Projekt untersagt jede Vereinigung, von welcher man glauben könnte, daß dieselbe gegen die öffentliche Sicherheit der Einwohner oder des Staates gerichtet sei; Festlichkeiten und öffentliche Umzüge, welchen dieselbe Tendenz zugeschrieben werden kann, sind ebenfalls nicht gestattet.

Triest, 5. Juni. Der vom Prinzen Heinrich von Battenberg befehligte englische Kreuzer, Scout, ist in Triest eingetroffen.

London, 5. April. Das Oberhaus nahm in erster Lesung die Bill über die Jagd auf Robben an.

Paris, 5. Juni. Die Eskadre, welche in die Nordsee absegeln wird, besteht aus 4 Panzerschiffen, 1 Kreuzer und 3 Torpedobooten; dieselbe verläßt Cherbourg am 20. Juni und wird Bergen, Kopenhagen und Stockholm berühren. In Kronstadt trifft sie Ende Juli ein und kehrt dann über Christiania, Edinburg, Portsmouth und Plymouth wieder zurück. — Es ist unrichtig, daß binnen Kurzem Hilfsstruppen nach Tonking abgehen werden. — Da der Sanitätsrath auf Kreta erklärte, daß einige französische Mehlsorten der Gesundheit schädlich seien, beklagte sich die Pariseiler Handelskammer, welche befürchtete, daß hierdurch dem Mehlexport Schaden zugefügt werden könnte, hierüber bei der Regierung, und diese erließ für den französischen Konsul auf Kanea und den französischen Botschafter von Konstantinopel sofort telegraphische Aufträge, in dieser Angelegenheit Vorstellungen zu machen. — In Folge der Unterredung des Herrn Guyot mit den Abgesandten der Arbeiter und dem Direktor der orleanischen Kompagnie, scheint jede Gefahr eines Streikes geschwunden zu sein. — Die Meldungen einiger Zeitungen, wonach mehrere höhere Offiziere in der Angelegenheit des Melinites kompromittirt seien, werden von verschiedenen Seiten auf kategorische Weise dementirt.

Charleroi, 5. Juni. In Folge der Versammlung der Primare aus den benachbarten Dörfern glaubt man, daß die Arbeitseinstellung im nächsten Monat ein Ende nehmen wird.

Siban (Kurland), 5. Juni. Der englische Konsul in Sibon hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Juden vor der Auswanderung nach England zu warnen, da sie wegen der Uebersahl der Arbeiter keine Beschäftigung finden würden.

Rom, 5. Juni. Der Gesandte der Vereinigten Staaten für Rom hat einen Urlaub angetreten.

Lissabon, 5. Juni. Die Polizei konfiszirte die Beilage des Blattes „Uniuena civica“, welche einen heftigen Artikel gegen das englisch-portugiesische Uebereinkommen und gegen das Ministerium enthielt. Aehnliche Artikel finden keinen Widerhall im Publikum. Die republikanischen Blätter sind sehr mäßig.

Athen, 5. Juni. Eine Versammlung von Ingenieuren und Inspektoren der öffentlichen Arbeiten unterzeichnete einen Endbeschluß, welcher erklärt, daß für die Mission der französischen Techniker in Griechenland kein Grund mehr vorhanden sei, länger hier zu verweilen. Dieser Endbeschluß wird dem Minister-Präsidenten vorgelegt werden.

Konstantinopel, 5. Juni. Eine soeben bei der deutschen Botschaft eingelaufene Depesche meldet, daß der Maschinenist Freudiger eben in Bira, einem Orte, welcher in einer Entfernung von 100 Kilometer südöstlich von Kirklisse liegt, eingetroffen sei. — Freudiger ist mit zwei Briefen, einem deutschen und griechischen, nach Kirklisse abgereist, und wird morgen Abend dort ankommen.

San-Francisco, 5. Juni. Die chilenischen Berichte über den Kampf mit dem Insurgentenschiff „Mag-helhaens“ am 28. April, welcher 4 Tage gedauert hatte, geben die Zahl der Todten über 100 an. Die chilenische Regierung hatte 3 Schiffe im Kampf: „Galdea“, „Mirante Condal“ und „Mirante Lynch“. „Condal“, welcher fast gesunken wäre, ist in den Hafen gebracht worden. — „Galdea“ erlitt große Beschädigungen.

Dr. Emil Fischer wohnt seit St. George Calea Moşilor Nr. 48 neben der Apotheke „Foişorul de Foc“ nächst dem St. Gheorghe-Platz.

Luther's Elyseum. An Sonn- u. hohen Feiertagen Militär-Musik des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert. Ausschauk von ff. Doppel-Märzenlager. für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen. Entrée frei. Sochachtungsvoll S. E. Luther.

Kurs-Bericht vom 6. Juni u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs  
3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente amort.', 'Cred. fonce rur.', etc.

Table listing exchange rates for 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französ. Banknoten', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for 'Donau', 'Drau', 'Theiss', and 'Save' at various locations like 'Pressburg', 'Budapest', etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Text listing hotels such as 'Sugo's Grand Hotel de France', 'Hotel Regal', 'Hotel Anion', etc.

„Transsylvania“

Verein der siebenbürger Sachsen in Bukarest.

Einladung

zu der Sonntag, den 7. Juni u. St. 1891 präzis 3 Uhr Nachmittags im Vereinslokale „Zum Grünen Baum“ stattfindenden

IV. ordentlichen General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- 1. Berleung des letzten Generalversammlungs-Protokolles.
2. Bericht des Schriftführers.
3. Bericht des Kassiers.
4. Antrag des Ausschusses behufs Anschaffung der Vereinsfahne.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Achtungsvoll Der Ausschuss.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

Behandelt ohne Berufspörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Hartröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 1/7-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Tapioca.

Feinste Qualität „Le Brésilien“. In jedem Paquet à 1/4 Kilo ein Gegenstand für den Hausgebrauch.

Preis pro Paquet Ln. 1.25.

Gustav Riez,

409 10 60 alt, Strada Carol 54 neu.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu

Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis und Geschwüre (neue und veraltet) jeder Art Hartröhren und weißen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr. Str. Covaci Nr. 14.

Angenehmster Weinsäuerling



reichster und reinsten alkalischer Sauerbrunn zu haben in allen bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen, Restaurationen u. Apotheken. Hauptniederlage bei

G. GIESEL

Mehl- und Colonialwaarenhandlung zu den drei Tannen 64 Calea Mosilor 64. 372 18

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Casino = Garten

Str. Academiei

Jeden Abend

Conzert

der Musikkapelle

Ed. W. Strauß

aus Wien. 509 5

Allabendlich

Concert der Damenkapelle „Wiener Schwalben“

Samstag, den 25. Mai a. St. 1891 I. Debut des beliebten Wiener Lieder-Sängers

Paul Brady

in Sugo's Garten-Localitäten (früher Grädina Sinaia) Str. Academiei.

Durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, von 11 Uhr Vormittags ab (feinste deutsche Küche,) durch prompte Bedienung und sehr civile Preise, werde ich das P. T. Publicum vollstens zufrieden stellen, und hoffe auf recht zahlreichen Zuspruch.

Eochachtungsvoll

P. H. HUGO.

449 15

Goeben frisch angelangt

1 Waggon

Münchener Spatenbräu.

Stets frisch zum Ausschank 107636

„Café Union.“

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Im Monate April 1891 wurden 916 Polizzen im Werthe von Frcs. 5.261.162, und seit 1. Januar 1891 zusammen 3309 Polizzen im Werthe von Frcs. 22.761.425, — ausgefertigt.

Im Monate April 1891 wurden an Prämien und Einlagen Frcs. 945.612.52 und seit 1. Januar 1891 zusammen Frcs. 5.157.467,22 eingehoben.

Die im Monate April 1891 ausgezahlten Schäden betragen Frcs. 229.012,70 und seit 1. Januar 1891 zusammen Frcs. 599.874,62.

Gesellschafts-Capital am 31. Decbr. 1890 über Frcs. 66 Millionen, Capital der Associationen „ „ „ „ „ 30 „ Zusammen über Frcs. 96 Millionen.

Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1890: 81.053 Polizzen mit einem Kapitale von Frcs. 475.041.624.30.

Bis zum 1. Januar 1891 hat die Gesellschaft für Todesfälle und liquidirte Associationen über Frcs. 167 Millionen ausgezahlt.

Den Versicherten mit Gewinntheil wurde von der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre eine Dividende von 25% ausgezahlt.

Die im Jahre 1890 zur Liquidation gelangte Association ergab eine 7% Fructification sammt Zinsen und Zinseszinsen; die Association mit garantirtem Kapitale und 35% Gewinntheil ergab eine Dividende von 26%, des versicherten Kapitals, so daß für versicherte Frcs. 1000 — Frcs. 1260, — ausgezahlt wurden.

Informationen ertheilt und Aufträge nimmt entgegen die General-Representanz für Rumänien Bukarest, Strada Colței No. 24 bis. 528 1

BADEN BEI WIEN

Sacher's Hotel- und Curotablissement »Helenenthal«.

Berühmt wegen seiner herrlichen Lage und dem in jeder Richtung gebotenen Comfort eines Hauses I. Ranges. — Arrangement für Familien bei längerem Aufenthalt.

Wasserheilanstalt, ärztl. Leiter Dr. Podzhradsky. Bilmjehenerworte Auskunfts durch den Befiger

530 1

C. Sacher.

2 schöne Wopse

Männchen und Weibchen, echte Race, 1 1/2 Monat alt, sind zu verkaufen. Auskunft in der Adm. d. Bl. 532 1



Hauptdepôt: Ioan Penopolo, BUKAREST, Strada Gabroveni. 341 7

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie. Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.

„Der Stein der Weisen“ hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich einer beispiellosen Beliebtheit. In deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Werken benennender ausländischer Revuen.

Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40-50 Illustrationen) kostet nur 50 Pfennig. Auch in 4 Quartalsbänden à 3 Heften; oder in 2 Semestralbänden in Orig.-Verband à 8 Hft. 50 Pf.

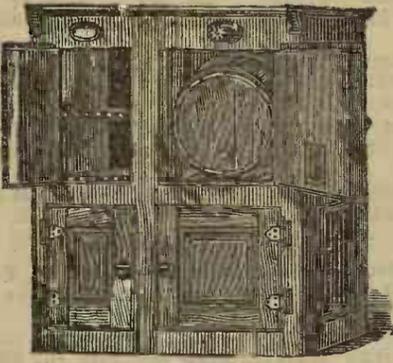
Vierteljährliche Pränumerations 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark. Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.

A. Barleben's Verlag in Wien.

Jod-Soorbad **BAD HALL** Ober-Oesterreich.  
 Stärkste Jod-Soole des Continents gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Kureinrichtungen (Bäder und Trinkkur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse; Bahnstation, Reiseroute über Linz an der Donau.  
 Saison vom 15. Mai bis 30. September.  
 Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

**Wichtig für jeden Haushalt.**  
 Depot von neuverbesserten tragbaren Eiskühlern und ähnlichen Apparaten jeder Dimension.

Friedrich Zank



Str. Luterana 6

Diese Eiskühler und Kühlapparate werden von mir in jeder Dimension prompt und solid nach neuestem Styl bei mäßigen Preisen effectuirt.  
 Preis-Courante gratis und franco. 344 14

**„LA ANCORA“**  
 Str. Lipsani  
 Bucuresci.



**Tapiserie und Kurzwaaren**  
 Niederlage verschiedener Woll-, Zwirn-, Seiden- u. Samwollgarne zum Häkeln, Stricken, Nähen, Stopfen Netzen und Stiden in allen Farben und Qualitäten.  
 Waschechte Seide, Strick-, Stick- u. Glanzgarne.  
 Mignardise, Pointlance, Spitzen, Torchon, Broderie, Canvas, Etamine, Java, die Stoffe für Stickereien, Knöpfe, Einfasbänder, Futterstoffe, Fournituren für Tapiserie Schneiderei etc. — Große Auswahl in vorgedruckten u. angefangenen Handarbeiten.  
 Einziges Depot der Schmidt'schen Waldwoll-Unterkleider als: Unterjacken, Beinkleider, Strümpfe etc., die einzigen bis heute anerkannt gegen Sichte und Rheumatismus.  
 Feste Preise.  
**J. Gerscovici,**  
 zum Anker,  
 723 42

**Gaedke's Cacao**  
 übertrifft bei weitem jede andere Marke an feinem Aroma, Geschmack, größerer Reinheit.  
 Repräsentant für Rumänien  
**Hans Herzog & Cie.**  
 Bucarest.  
 In Bucarest zu haben bei: D. Marinescu Bragadir, Emil Friedrich, Corneliu Danielescu, N. J. Fundescu, M. Economu & Cie., Ioan Tzebu, Fragi Vasilescu. 521 2

Curort **BADEN** bei Wien.  
 Erdig-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25-36° Celsius).  
 Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-Curen. — Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.  
 Frequenz im Vorjahre 17,432 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmässigste ausgestattet.  
 Dem Publicum werden durch das neue Curhaus mit seinen grossen, prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommertheater, sowie den prachtvollen Garten-Anlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten — Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die  
 802 5 **Cur-Commission.**

**Bazar Regal**  
 Vertrauens-Firma  
 BUKAREST  
 Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur

Zur Frühjahrs-Saison **Wichtig!** Zur Sommer-Saison

Wir beehren uns ein P. T. Publicum und unsere geehrten Kunden darauf höflich aufmerksam zu machen, es nicht unterlassen zu wollen, bevor sie in irgend welcher anderer Schneider- sowie Herren- und Knabenleibergeschäft gehen, unser Magazin zu besuchen, in welchem aus unserer eigenen Fabrik ein **großes Assortiment fertiger Kleider** mit seltener Eleganz hergestellt, zu überraschend billigen Preisen zur Auswahl vorliegen.

**Nouveautés für die Saison.**  
 Heberzieher à la Derby, Mäntel mit Pelerin ohne Gürtel, Jacquets und Saccos mit Shawls.  
 Ein großes und elegantes Lager der feinsten Stoffe für Maßbefellungen ist stets zur Disposition unserer geehrten Kunden, sowie wir auch keine Kosten scheuten, einen tüchtigen und erprobten Zuschneider aus dem Auslande zu engagiren, wodurch es uns möglich ist unsere geehrten Kunden aus der Hauptstadt wie auch aus der Provinz in jeder Hinsicht vollkommen zufriedenzustellen.

**Schwarz & Mendelsohn.**

Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.  
 Universitäts-Studenten haben 10% Reduction vom ausgemachten Preis.

**PATENT** besorgen  
**J. Brandt & Co. Nawrocki**  
 BERLIN W.  
 78. Friedrichstrasse 78.  
 Aeltestes Berl. Patentbureau, gegründet 1873

**EMIL GAYK**  
 8 Strada Câmpineanu 8  
 Gas- u. Wasser-Installateur.

**Grösstes Lager Rumäniens in Fahrrädern**  
 englischer u. deutscher Fabrikate ersten Ranges  
 Elegant. Dauerhaft. Billig.  
 Unterricht wird auf Wunsch unentgeltlich ertheilt.  
 RATENZAHLUNGEN.  
 189 25

**Wichtig für Sodawasser-Fabrikanten**

Beehre mich den P. T. Sodawasserfabrikanten des Inn- und Auslandes bekannt zu geben, daß ich in Bukarest, Strada Fecioare Nr. 10 ein Atelier errichtet habe, wo alle Gattungen Syphonköpfe von Zinn, Britannienmetall etc. etc. nach neuester Construction, auf Wunsch vernickelt, erzeugt werden. Complete Syphons, Limonadenflaschen mit Kugelverschluß, Glasröhren mit Ansaugventile, Gummiringe, etc. etc. sind stets am Lager und werden prompt und billigt berechnet.  
 August alter Syphonköpfe nebst neuer Montierung wird billigt berechnet.

Achtungsvoll  
**Josef Honigberger,**  
 348 9 Syphon- u. Sodawasser-Fabrikant.

**N. Mischonzniky**  
 BUKAREST  
 Str. Lipsani Nr. 81 (St. Georgeplatz)  
 Grösstes **PIANO-DEPOT**  
 von den bestrenommirten Fabriken aus Leipzig, Berlin, Stuttgart und Frankreich.  
 Musik-Instrumente aller Art  
 feinste Accordeons und Harmoniesütes  
**Ariston, Phoenix, Melyphon, Excelsior**  
 General-Repräsentanz  
 der berühmtesten und schönsten Drehorgeln **Victoria** mit 48 und 72 Tönen. Selbstspielende Tischmusikwerke aller Sorten. Symphonions sùblim Harmonie mit 96 Tönen mit vielen auswechselbaren Arien.  
 Grosses Notenlager, Hauptdepot der Edition Peters (Grossen Rabatt an Wiederverkäufer). 77 19  
 Verkauf: En gros und En detail.  
**Reellste Bedienung.**

**Beste Wichse der Welt**  
 Fernolend **SCHUHWICHSE**  
 WIEN  
 (gegr. 1835)  
 Diese Wichse ohne Vitriol gibt leicht einen tief-schwarzen Glanz u. erhält das Leder dauerhaft.  
 29 Ueberall vorrätig! 108:

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 25. Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System**  
 Freizusendung unter Couvert für fr. 1.25 in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Wichtig für Erzieherinnen.**  
 Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Nonnen u. hoh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige konsekrirte **Stellenvermittlungs-Institut** für ganz Rumänien. Pension mäßigem Preise für stellenlose Damen **Adelheid Bandau,** Diplomirte Lehrerin.  
 Strada Model Nr. 14.  
 Briefe sind mit Retourmarken zu versehen.  
**Möblirte Zimmer** auch unmöblirte, sind zu vermietzen Str. Lipsancie 2 (früher Hotel Labes.)  
 424 26

„Bitte versuchen Sie es“  
 der Erfolg ist wunderbar!!  
**Kopfschmerzen**  
 werden in ca. 5 Minuten unterdrückt durch **Kamehameha**  
 welches in keinem Hause fehlen sollte.  
 3 Büchsen gegen Nachnahme von 12,25 Frs.  
**Carl Blumenthal, Hannover**  
 418 Chem. techn. Anstalt. 5

Einjähr. Ber. — Briefl. Unterr.  
**Bauschule Strelich & M.**  
 Eintritt jeden Tag.  
 Bauschule-Dir. Hilttenkofer. 631 1

**Photograph.**  
 Ein tüchtiger Operateur und Retoucheur findet sofortige Aufnahme bei  
**Adolf Zeitheim, Photograph**  
 522 2 **Focşani.**

**Deutscher geprüfter und erfahrener Lehrer**  
 ertheilt Unterricht in allen Lehrgegenständen — insbesondere in Deutsch, Latein und Französisch behufs Vorbereitung für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs. —Adr. in der Administ. d. Bl. 525 4

**Photographie.**  
 Retoucheur gesucht.  
 527 2 **Braila, Elena Kolpy.**

**W. Finger**  
 Strada Dömnei Nr. 8.  
 Großes Lager von Lampen und Haus-haltungsgegenständen  
 Specialität:  
**Badewannen u. Douche**  
 in allen Größen.  
**Systematische Closets**  
 in allen Combinationen.  
 Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.  
 Billigste Preise. 350 15

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“